Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1¾ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 66. Berlin, Donnerstag, den 21. März. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich österreichischen Oberst-Lieutenant im Generalstabe, Stäger von Waldburg in Wien, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Kaiserlich österreichischen Post-Direktor von Vintschgau zu Venedig, sowie dem Prediger der Mennoniten-Gemeinde zu Goch, Hedo Wibius van der Ploeg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Schullehrer Weyde zu Blumenstein, Kreis Preußisch-Eylau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, und

Dem Staats- und Finanz-Minister von Rabe die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ehren-Kreuzes erster Klasse vom fürstlich hohenzollernschen Haus-Orden zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Rudolph Rädsch zu Sorau ist unter dem 11ten März 1850 ein Patent

auf einen durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen elektrischen Druck-Telegraphen, insoweit die Construction desselben als neu und eigenthümlich anerkannt worden ist,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Abgereist: Der Minister-Präsident, Graf von Brandenburg, und

Der Staats-Minister von der Heydt, nach Erfurt.

Das Institut des Geschwornen-Gerichts

hat an sich nichts Verwerfliches, und wenn wir dessenungeachtet unsere Schwurgerichte auf das Entschiedenste bekämpft haben, so liegt der Grund lediglich in dem Stempel und der Ueberschrift, welche ihnen die Revolution aufgedrückt hat. Selbstredend kann hier nicht der Ort sein, auf die verschiedenen Theorien über die Entstehung der Geschwornen als Zeugen, Eidhelfer rc. näher einzugehen, vielmehr müssen wir unserer Erörterung die gegenwärtig specifisch richterliche Stellung und Thätigkeit der Geschwornen zum Grunde legen. Dies vorausgeschickt, könnte es nun auf den ersten Anblick so erscheinen, als ob die Geschwornen in demselben Grade überflüssig, ja bedenklich würden, als sie einen eigentlich richterlichen Charakter erhielten, da für eine richterliche Thätigkeit stets gelehrte Richter vor ungelehrten den Vorzug verdienen möchten, auch die altdeutschen Schöffengerichte, auf welche man sich so gern beruft, keineswegs aus Laien zusammengesetzt waren, indeß sind unsre gelehrten Richter der Mehrzahl nach leider nicht von der Art, um ihnen unbedingt den Vorzug geben zu können. In einer abstrakten Theorie geschult und, so zu sagen, nur für das Examen und das Nummerregister erzogen, sind sie den concreten Gestaltungen des Lebens mehr oder weniger entfremdet, und mußten sich deßhalb, schon lange bevor die Revolution ihre ausschließliche Herrschaft verwarf, gefallen lassen, daß die wichtigsten Entwickelungen der Gegenwart — wir erinnern nur an die Agrar-Gesetzgebung und die überall beliebten Schiedsgerichte — aus ihren Händen in die Hand der Verwaltungsbehörde gelegt wurden. Außerdem war in der jüngern Generation des Richterstandes nach und nach die revolutionäre Theorie der Preußischen Gesetzgebung überhaupt, namentlich des landrechtlichen Staats- und Kirchenrechts, lebendig geworden, und es trat deßhalb die freilich für uns wenig befremdliche Erscheinung zu Tage, daß die Revolution gerade in dem Stande, welcher zum Vorkämpfer des Rechts berufen zu sein schien, ihre hauptsächlichste Kraft und Stütze fand. Aus diesen beiden Gründen aber bedürfen wir eines Instituts, das sowohl die abstrakten Rechtspraktiker mit dem concreten Leben, als auch die revolutionären Theorien mit der im Volke lebendig gewordenen, gesunden Reaktion vermittelt, und als solches Institut empfehlen wir, auf dem Gebiete der Criminalrechtspflege, so sonderbar es auch klingen mag, das Schwurgericht.

Deutschland.

□ **Berlin**, den 20. März. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich heute zum Theil mit der Würtembergischen Thronrede, ohne jedoch näher auf deren Inhalt einzugehen. Nur die Nationalzeitung giebt eine ausführlichere Kritik derselben, natürlich von ihrem radicalen Standpunkt. Sie erkennt die große Offenheit der Sprache an und spricht ihre Befriedigung darüber aus, daß der König von Würtemberg so unverholen seine „Absicht der Rückkehr zum Jahre 1815“ darlegt. Die Angriffe gegen Preußen kümmern das „nationale Blatt“ natürlich nicht. Es handle sich nicht um die Volksstämme, äußert es, sondern lediglich darum, daß ein Regentenstamm sich dem anderen nicht unterordnen wolle. — Die Constitutionelle Zeitung sagt: mit der würtemberger Thronrede trete das System des Föderativstaates mit dem System des Einheitsstaates, wie er durch das Bündniß vom 26. Mai angestrebt werde, in offenen Kampf. Alles hange davon ab, daß Preußen unbeirrt und mit Entschlossenheit auf dem betretenen Wege seiner deutschen Politik vorschreite. Zuversichtlicher ist die Vossische Zeitung. Sie sieht in der Thronrede bereits „einen neuen Hebel für das Zustandekommen und die Weiterbildung des Bundesstaats.“ Würtemberg habe die volle Nichtigkeit der münchener Verfassungsvorschläge an's Licht gestellt und sei zugleich in den klarsten Widerspruch mit seiner eigenen Vergangenheit getreten. Die Deutsche Reform spricht sich in ihrem Leitartikel über die Albernheit der Demokratie aus, mit ihrer Wahlenthaltung ein formelles Recht verfassungsmäßigen Einspruchs begründen zu wollen. „Die Demokratie,“ äußert sie sehr richtig, „hat ein Recht in diesem Falle, das Recht des Verzichts, und kein anderes!“

(Wahlen zum Gewerberath.) Auf die bereits mitgetheilte Anfrage des hiesigen Magistrats an das Ministerium hat sich dasselbe dahin entschieden, daß Gesellen, welche dem Auslande angehören, auch dann, wenn sie länger als sechs Monate in Berlin arbeiten, an den Wahlen zum Gewerberathe nicht Theil nehmen können.

Am 1. April d. J. tritt ein besonderes „Polizei-Schifffahrts-Büreau“ ins Leben, welches die gesammte Verwaltung der executiven Strom-Polizei, wie sie seither von den einzelnen Revier-Polizei-Kommissarien versehen worden, auf allen Wasserläufen im engeren Polizei-Bezirk übernimmt. Zu dem Ressort desselben gehören: die Ueberwachung aller auf den Schiffsgefäßen weilenden Personen, sofern sie nicht am Lande eine feste Wohnung haben; die polizeiliche Controlle des ganzen Schifffahrtsverkehrs, der Holzflößerei und Fischerei; der concessionirten Wasseranlagen, der öffentlichen Flußbäder, der Ausladestellen und Aufschwemmen; das Melde- und Abfertigungswesen der Schiffer, Flößer, Fischer und aller Personen, welche sich auf dem Wasser aufhalten u. s. w.

C. C. meldet: der Abgeordnete Stahl wird in Erfurt in 7 Amendements, welche er zum Verfassungsentwurf zu stellen beabsichtigt, die Ansichten seiner Partei vertreten.

‡ In Neu-Ruppin sind die drei alten Wahlmänner, nämlich Herr Professor Dr. Campe, Herr Senator Menzel und Herr Senator Baumann, wieder gewählt worden. Alle drei gehören der conservativen Partei an.

△ **Potsdam**, 20. März. [Geburtstagsfeier.] Heute in früher Morgenstunde beging die 3te Escadron des hier liegenden Garde-Husaren-Regiments den Geburtstag ihres geliebten tapfern Führers, Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen, in einfach herzlicher und des hohen Gefeierten würdiger Weise.

Eine Deputation genannter Escadron überreichte dem geliebten Prinzen ein zu dieser Feier verfaßtes und von dem Magistrats-Secretair Weiß in Gold und Farben kunstreich geschriebenes Gedicht auf einem Lorbeerkranze, während der Sänger-Chor unter Begleitung der Posaunen dasselbe nach der beliebten Volksmelodie: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?“ in dem Vorzimmer der fürstlichen Wohnung sang.

§? **Stettin.** [Presse.] Unsere Stadt hat besondere Ursache, sich für den Spruch des dortigen Schwurgerichtshofes, wonach der ehemalige Student Moncke seiner Haft auf der hiesigen Festung zu entlassen sei, zu bedanken. Derselbe ist sofort nach erfolgter Freilassung als Redacteur der hier erscheinenden radikalen „Pommerschen Bürgerzeitung“ eingetreten und debütirt mit einer Anrede an das arme zerrissene Vaterland, dessen Stücke im unseligen Kampfe zucken, dessen beste Söhne in der Verbannung trauern u. s. w. Der Freigelassene ist also bescheiden genug, sich nicht unter die „besten“ zu zählen. In der That rangirt er auch ganz anderswohin und sollte, als der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig, nicht als Zeitungsredacteur geduldet werden, wenn es auch nur ein Winkelblatt ist, in welchem er nach seiner Verheißung mit verstärkten Kräften in umfangreicherem Kreise wirken will. Stettin hat schon manchen demokratischen Pilz in der Presse aufwachsen sehen, der sich eine Zeit lang gespreizt hat und dann spurlos verschwunden ist. Hoffen wir, daß auch dieser sich nur als — Bovist erweise.

F* **Cöslin**, 18. März. [Schwurgericht.] Der Rechtsanwalt Plato in Colberg, Redacteur des Colberger Volksblattes, wurde neulich des versuchten Aufruhrs, wegen eines Artikels in diesem Blatte, schuldig befunden, mußte jedoch vom Gerichtshofe freigesprochen werden, da die älteren gesetzlichen Bestimmungen inzwischen aufgehoben, die neueren sich aber auf den in Rede stehenden Fall nicht anwenden ließen.

Ueberhaupt zeigen die Geschwornen-Sitzungen in Cöslin einen Ernst, eine Würde und Gerechtigkeit, wie sie leider selten gefunden werden, und dienen hier jedenfalls dazu, die Demokratie etwas in Schranken zu halten. Ein besonderes Verdienst hiebei hat der Vorsitzende des Gerichtshofes von Tabouillot, dessen ernste, würdige Mahnungen bei den Eidesleistungen schon manchem Zuhörer das innerste Herz getroffen haben.

□ **Greifswald**, 18. März. [Wahlen. Lokales.] Die Urwahlen zur ersten Kammer sind hier und in der Umgegend unter sehr geringer Theilnahme vollzogen worden und haben meistens farb- und geruchlose Blüthen des Juste-milieu oder, wie Ref. sagen hörte, die „edelsten Junker der Bourgeoisie“ ans Licht gefördert.

Die Besorgniß, daß der Hansen-Zeitung — so nennen Spötter die Zeitung der Zukunft, d. i. die constitutionelle — der schwache Lebensodem ganz ausgehen könne, hat hier manches Gesicht lang und bleich gemacht. Aus welchem löcherigten Brunnen sollen fortan die Confusen den täglichen Consum an politischer Weisheit schöpfen? „Wer wird künftig all' die Schwachen lehren, Speere werfen — gegen die Kreuz-Zeitung — und die Götter — Hansemann, Baumstark, Beseler — ehren, wenn der edlen Hansen Mund verstummt?“ Dies ist eine ernste und wichtige Frage des Augenblicks.

Ihr †W Corresp. hat mit seinen Artikeln über Baumstark und Beseler sehr unvorsichtig — um nicht mehr zu sagen — in das hiesige Piepmeiersche Wespennest geschlagen. Daß, um beispielsweise zu reden, ein Geheimrath über den andern herfällt, ein Professor den andern vornimmt und rein todt macht, ist der natürliche Ausfluß herzlicher Collegialität und somit in schönster Ordnung. Noch mehr ist es in der Ordnung, daß jede constitutionelle Autorität das Recht hat, hohe und höchste Persönlichkeiten der widerlichsten Klatschkritik zu unterwerfen. Daß aber aus einer Region, die so tief, oh! so tief unter dem Geheimrath und Professor steht, ein freimüthiges Urtheil sich hervorwagt, ist außer aller Ordnung; dies gilt als die freventlichste Verletzung immenser persönlicher Würde. Lebte Chamisso noch und hätte die Ehre, diesen Herren aufwarten zu dürfen, ihm kämen gewiß seine eignen Worte aus seiner „tragischen Geschichte“ in den Mund:

> Sie drehn sich links, sie drehn sich rechts,
> Sie thun nichts Guts, sie thun nichts Schlechts, —
> Der Zopf hängt ewig hinten.

†W **Aus dem Greifswalder Kreise**, 19. März. [Zum Ablösungsgesetz.] Das Ablösungsgesetz bedroht mehrere sehr arme Gemeinden unsers Kreises in recht bedenklicher Weise. Die Universität hat sich bisher in der Eigenschaft als Grundherrschaft mit seltener Liberalität und Humanität ihrer Grundholden angenommen. Zur Hebung des Schulwesens, zur Armenpflege und zu andern gemeinnützigen Zwecken sind von ihr alljährlich bedeutende Summen hergegeben. Nun das Obereigenthumsrecht der Universität an all den Gemeinden wegfällt, die auf academischem Grund und Boden gegen einen von den einzelnen Hausbesitzern zu erlegenden Erbpachtszins sich angesiedelt haben, fallen natürlich auch die Lasten und Pflichten fort, die aus jenem Recht herfließen. Vielleicht, daß die Universität auch jetzt noch geneigt sein möchte, ihre offne Hand nicht zu verschließen. Aber, so sehr dies auch zu wünschen wäre, es ist kaum zu erwarten. Hält sie nun fortan ihre Zuschüsse zurück, dann würde eine der bedeutendsten Landgemeinden in unmittelbarer Nähe Greifswald's die süßen Früchte einer weisen Doctrin zunächst darin zu schmecken bekommen, daß sie zu einer nothwendigen Erweiterung des Schul-Lokals circa 600 Thlr. und überdies den jährlichen Zuschuß von 50 Thlrn. und mehr, welchen die Universität bisher an die Schulkasse zahlte, aus eignen Mitteln aufzubringen hat.

M* **Posen**, 17. März. [Notizen. Liga Polska.] Die hier früher schon begonnenen Feld- und Gartenarbeiten haben einstweilen wieder eingestellt werden müssen, da seit einigen Tagen der Winter mit Frost und Schnee zurückgekehrt ist. Zu dieser Zeit ist dies zwar nicht ungewöhnlich, indeß hatte man in diesem Jahre doch nicht mehr darauf gerechnet und es überrascht um so unangenehmer, als dieses Wetter das schnellere Austrocknen und Lüften der überschwemmt gewesenen Wohnungen hindert. Das überhaupt hier einheimische kalte Fieber beginnt auch bereits sich in den niedrigern Theilen der Stadt in beunruhigender Weise zu zeigen. — Die am 14ten polizeilich confiscirten Nummern der „Gazeta Polska“ und des „Dziennik Polski“ sind bis jetzt von der Staatsanwaltschaft nicht frei gegeben worden, vielmehr hören wir, daß gegen Beide bereits die Anklage, und zwar gegen den Dziennik wegen revolutionärer Propaganda und gegen die Gazeta wegen Verleitung zum Meineide, vom Staatsanwalt erhoben worden sei. — In der am 14ten hier abgehaltenen Generalversammlung der Liga Polska erstattete die abtretende Centraldirektion ihren Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr. In demselben legte sie das offene Geständniß ab, daß das Fortbestehen der Liga an der Theilnahmlosigkeit der Bevölkerung zu scheitern drohe, und sowohl aus diesem Grunde, als weil das zu erwartende neue Vereinsgesetz ohnedies ein Verbot des Vereins nach sich ziehen müsse, wurde von ihr der Versammlung die Proposition gestellt, die Auflösung der Liga Polska zu beschließen, indeß nicht weiter unterstützt, als sich dagegen Widerspruch zeigte. Das Resultat der Berathung war der endliche Beschluß: Die Liga als einen Nationalverband unter den Polen fortbestehen zu lassen, jedoch unter der Modification, daß sie ihre bisherigen politischen Tendenzen fallen lasse, ihre Verbindungen mit auswärtigen (d. h. nicht im Großherzogthum befindlichen) Vereinen aufgebe und sich nur mit den materiellen Interessen der Polen beschäftige. Es wurde daher auch zur Wahl einer neuen Centraldirektion für das nächste Jahr geschritten, die zum Theil auf die früheren Direktoren fiel: Ehrenpräsident der Erzbischof v. Przyluski, Präsident Gustav v. Potworowski, Direktor Dr. Libelt, Graf Cieszkowski, Graf Roger Raczynski, Probst Tulodzieski und Geistlicher Janiszewski. Es sind also ausgeschieden: v. Lipski und Schulzengutsbesitzer Jan Palacz in Gorczyn. — Wir sind allerdings nicht berechtigt, von vornherein das Mißtrauen auszusprechen, daß es in der Absicht liege, die Liga Polska mehr nur dem äußern Schein als ihrem innern Wesen nach umzugestalten und so in den Statuten, welche der Be-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 20. März 1850.

— Gestern feierte der Geh. Hofrath Jahn, Vorstand des Dechiffrir-Büreaus im Ministerium des Auswärtigen, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Der Herr Minister, Frhr. v. Schleinitz, überreichte Namens Sr. Majestät des Königs dem Jubilar am Morgen ein dessen große Verdienste und seltene Pflichttreue anerkennendes Schreiben nebst einer Dose mit dem Namenszuge Sr. Majestät in Brillanten. Später gab der Minister zu Ehren des Tages den sämmtlichen Subaltern-Beamten des Ministeriums ein Diner, von welchem jeder Theilnehmer die dabei vorwaltende Herzlichkeit und Frohsinn rühmt. Bei Gelegenheit eines Toastes erhob der Minister einen Vorwurf gegen den Jubilar, den, daß derselbe keine Mäßigung im Arbeiten, keine Schonung gegen sich selbst kenne.

— Die britische Nationalschuld beträgt in runder Summe 800 Mill. Pf. St. Der Punch sagt: „Kein Engländer stirbt eigentlich arm; denn er hinterläßt seinen Antheil an der Nationalschuld seinen Kindern.“

— Aus Erfurt giebt es schon vor Eröffnung des deutschen Parlaments L. C., nämlich lithographirte Correspondenzen. Ganz natürlich, wenn man bedenkt, daß die ganze deutsche Einheit bis jetzt nicht viel mehr war als eine — Lithographie. Also lithographiren Sie tüchtig!

> Allhier auf deutscher Erden,
> Kann ja nichts Schön'res sein,
> Als wenn die Lithographen
> Von Erfurt bis Kurhasen
> Im Lügen einig sein.

— Den größten Vortheil vom 18. März soll das dem Friedrichshain gegenüber gelegene Bier-Etablissement von Pfeiderer gezogen haben. Unzählige Seidel sind daselbst zur Feier des Tages geleert worden, und einer dieser freiheitsdurstigen Bierbrüder erklärte patriotisch: „Wenn dieses baierische Bier preußisches wäre, nicht einen Tropfen tränke ich!“ — Die treue Seele ahnte nicht, daß fast alles sogenannte baierische Bier, was hier vertilgt wird, eigentlich preußisches ist, insofern es in Berlin gebrauet wird.

⚮ Ein Erfurter Berichterstatter der Tante Voß beginnt seine Meldung von dort mit der tiefen Bemerkung: „Was Menschenhände unter einer umsichtigen und geistvollen Leitung zu leisten vermögen, davon liefert einen redenden (warum nicht gleich parlamentarischen?) Beweis der Ausbau der Augustiner-Kirche in Erfurt,“ und in diesem hochtrabenden Style weiter. Wem fällt bei diesen Tiraden nicht jener Schlaukopf ein, der beim Anblick eines Affen, den ein Savoyarde Kunststücke machen ließ, voll Bewunderung ausrief: „Es ist merkwürdig, was Menschenhände Alles für's Geld machen!“

⚮ Es munkelt bereits in den kleindeutschen Zeitungen, daß zum Präsidenten des Volkshauses entweder Gagern oder Simson gewählt werden würde. Das Eine wäre so stark, als das Andere. Und wo bleibt denn Beseler? Nachdem der in Mecklenburg-Schwerin nicht Minister geworden, ist Präsident des Erfurter Volkshauses doch wirklich das Wenigste, was Se. Ex-Excellenz werden kann.

— M. „Bleiben wir fern vom Friedrichshain!“ So schloß der „Aufruf an die Volkspartei“, den unter andern muthigen Leuten auch J. Berends unterschrieben hat. Derselbe hatte jedoch nichtsdestoweniger keine Lust, vom Friedrichshain fern zu bleiben, sondern machte sich am 18. Nachmittags dahin auf den Weg und näherte sich dem Landsberger Thore, als ihm zum Glück beim Anblick der Konstabler das öffentlich gegebene Versprechen wiederum einfiel, so daß er auf der Stelle Kehrt machte. Was aber die Redensart betrifft: „die Volkspartei habe am 18. März 1848 bewiesen, daß sie den Kampf nicht scheue“, so erinnern wir Hrn. Berends an die Worte, welche er am 19. Vormittags an der Barrikade zu dem Bürgermeister Hrn. Naunyn geäußert hat: „Wir sind besiegt.“ Eine Wunde oder dergleichen als Beweis, daß er für seine Person den Kampf nicht gescheut habe, war freilich nicht an Hrn. Berends zu bemerken — im Gegentheil, er befand sich den Umständen nach auffallend wohl. Im vorigen Jahre war es bekanntlich Hr. Berends in der zweiten Kammer, der beantragte, durch Erhebung von den Sitzen den Kämpfern für die Freiheit Dank und Anerkennung auszusprechen, und die Mitglieder der Linken machten darauf auch wirklich mit großer Tapferkeit einen — Aufstand.

∴ Von der gegenwärtig auf der Hofbühne gastirenden Tänzerin Lucile Grahn wird folgende interessante Episode aus ihrem Künstlerleben erzählt. Zu der Zeit, wo sie als erste Tänzerin der Pariser Oper angestellt war, hatte sie in einer Benefiz-Vorstellung die „Gypsy“ zu tanzen, als ein plötzliches Fußübel den Triumph der Künstlerin unterbrach und sie drei lange Jahre an das Siechbett fesselte. Sie suchte Heilung im Bade Bourbonne les bains und ging dort auf Krücken einher, als unerwartet ein Ball veranstaltet wurde; alle Badegäste erhielten Einladungen, so auch Lucile Grahn. Die Thränen stürzten ihr beim Empfang der Karte aus den Augen. Der Arzt redete ihr zu, den Ball zu besuchen, und sie entschloß sich endlich, hinzufahren, um die schmerzliche Freude des Zuschauens zu genießen. Mit schwerem Herzen und nassem Blick sitzt sie dort am Ende des Saales. Da erklingen die ersten Töne der Musik, und mit ihnen erfaßt eine so mächtige und elektrische Bewegung die Tänzerin, es durchzuckt so gewaltig ihre Glieder, daß sie sich nicht zu halten vermag, die Krücken bei Seite wirft, sich in die Reihen der Tanzenden stürzt und sich — gesund tanzt, wie sie sich einst krank getanzt hatte.

∴ Ein Arbeitsmann, der die öffentliche Ruhe auf dem Jahrmarkte gestört hatte, wurde vorige Woche auf dem Alexanderplatze von einem Schutzmann nach seinem Namen gefragt und bedeutet: daß er mit auf die Wache müsse, wenn er sich nicht legitimiren könne. „Des seh' ick nich inn“, war die Antwort des Arrestanten, „wer legitimirt denn Ihnen, Herr Konstabler?“

— An die Stelle Celakowski's soll die Regierung den Südslaven Miklosic zu Wien in die slavische Professur der Breslauer Universität berufen haben. Schade, wenn somit der Rath der Oderzeitung zu spät kommt, die Verdienste des Dr. Libelt, der eine ganz andere Zugkraft auf die polnische Jugend entwickeln würde, zu belohnen. Trotz aller ihrer scheinbaren Mißtrauensdemonstrationen ist doch das Vertrauen der Demokratie auf die preußische Gutmüthigkeit nicht zu verwüsten.

Schwurgerichts-Verhandlung vom 19. März. Präsident: Herr Busse, Staatsanwalt: Hr. v. Holtzendorff, Vertheidiger: Herr von Wrochem.

Auf der Anklagebank: der Schlächtergeselle Jahncke, der Handschuhmacher Ringer, der Arbeitsmann Lemcke und die verehelichte Arbeitsmann Blume; sämmtlich noch in den zwanziger Jahren; erstere beiden schon mehrfach wegen Diebstahls, letztere beiden schon wegen Diebeshehlerei und Diebstahls bestraft. Jahncke ist am 10. Juni v. J., nachdem er eine 18monatliche Strafarbeit verbüßt, gegen den Willen des Anstaltsgeistlichen, ohne die Erwerbsdetention abgemacht zu haben, aus dem Zuchthause zu Spandau entlassen worden.

Am 14. Juni v. J. wurde bei den Zimmergesellen Löhnerschen Eheleuten, in der Dresdnerstraße, während die Frau ihrem Manne das Mittagsessen nach dem Arbeitsplatze desselben trug, ein Diebstahl durch Einsteigen in das Fenster verübt. Entwendet wurde unter Anderm: 2 silberne Taschenuhren, ein rothseidenes Taschentuch, 1 neuer Rock, 10 Thlr. baares Geld u. s. w.

Beschuldigt, diesen Diebstahl verübt zu haben, sind die beiden ersten Angeklagten; beide sind in dem Hause um die Zeit des Diebstahls gesehen worden; die beiden andern Angeklagten sollen an den Vortheilen desselben Theil genommen haben.

Alle vier leugnen. Jahncke behauptet am 14. Juni, Mittags, Ringer mit einem in ein rothes Tuch gewickelten Packet in der Neuen Königsstraße gesehen, ihn aber nur auf einen Augenblick gesprochen zu haben. Ringer sagt, das sei nicht wahr; sie hätten sich auf der Spandauerbrücke getroffen; Lemcke sagt: er habe am gedachten Tage, Nachmittags, eine silberne Taschenuhr von der Blume gekauft; diese erwidert: das sei eine Lüge, sie habe ihm niemals eine Uhr verkauft; sämmtlich gestehen jedoch zu, daß sie an dem Nachmittag des 14. Juni sich bei der Blume getroffen haben.

Unter den verschiedenen Zeugen, welche über den Diebstahl nähere Auskunft geben, tritt auch als Belastungszeuge ein einarmiger Mann ein; es ist der Arbeitsmann Dorsch, der Schwiegersohn der Bestohlenen. Er giebt folgende, ein merkwürdiges Schlaglicht auf die Berliner Diebeswelt werfende Erzählung: Am 14. Juni, Mittags, habe er Ringer mit einem Packet, das in ein rothes Tuch gehüllt gewesen, mit einem andern Menschen auf der Spandauerbrücke gesehen; Nachmittags sei der Angeklagte Lemcke zu ihm, dem Dorsch, gekommen und habe ihm erzählt, daß er, Lemcke, eine Uhr von der Blume unter Umständen gekauft, die ihm selbst sehr verdächtig vorgekommen wären, auch habe er dort Jahncke und Ringer getroffen; auf dem Abend dieses Tages habe ihm, dem Dorsch, eine jüdische Handelsfrau, Namens Bock, mitgetheilt, daß die Blume bei ihr mit einem neuen schwarzen Rock gewesen, den sie ihr zum Verkauf angeboten habe. Tages darauf habe Dorsch von dem bei seinen Schwiegereltern verübten Diebstahl gehört und seien ihm die dort entwendeten Sachen näher bezeichnet worden. Dadurch sei er auf die Muthmaßung gekommen, daß die Blume um den Diebstahl bei Löhner wußte. Zugleich erfuhr er von einem andern schon vielfach bestraften Menschen, Namens Räntsch, daß die Blume am 17. eine zweite silberne Uhr bei einem Pfandleiher versetzt, den Pfandschein aber Tages darauf an Jemand im Invalidenhause verkauft habe. Räntsch habe sich auch erboten, gegen 15 Sgr. Entschädigung ihm den Pfandschein wieder zu verschaffen. Dorsch habe aber einen ihm in jener abgelegenen Gegend gelegten Hinterhalt befürchtet und sich deshalb erst einen Constabler bestellt, der ihnen beiden in der Entfernung folgen solle. Diese Vorsicht schien aber wieder Räntsch verdächtig geworden zu sein, der sich darum schnell und heimlich von Dorsch entfernt habe. Dadurch sei für diesen Tag sein Gang nach dem Invalidenhause unterblieben, den er aber am nächsten Tage angetreten und auch glücklich dort den Schein aufgefunden habe. An diesem Tage sei er auch zu (der Name ist auf der Tribüne nicht zu verstehen) gekommen und habe dort eine große Menge bestrafter Menschen, männlichen und weiblichen Geschlechts angetroffen. Die Versammelten hätten in ihn, den Dorsch, gedrungen, doch Alles anzuwenden, daß der Diebstahl bei Löhner auf Lemcke haften bliebe. Als er dies verweigert, sei Blume, der Mann der Angeklagten, mit einem Messer auf ihn eingedrungen und habe geschworen, ihn sofort niederzustechen, wenn er nicht ihren Willen nachkommen würde. Dorsch habe schnell das Fenster aufgerissen und nach Hilfe gerufen, wodurch die Anderen stutzig geworden und er Freiheit bekommen habe, zu entfliehen. Einige Tage nach diesem Vorfall hat Blume den oben erwähnten Räntsch an der Herkulesbrücke getroffen und den Versuch gemacht, auf diesen den Diebstahl bei Löhner zu wälzen, indem er Räntsch verhaften ließ und aussagte, daß dieser der gesuchte Dieb sei; Räntsch sei auch verhaftet, doch bald wieder entlassen worden.

Diese mit vielen interessanten Einzelnheiten durchwebte Erzählung trägt größtentheils den Stempel der Wahrheit an sich, erregte aber einen Sturm auf der Anklagebank, eine Fluth von Schmähungen bricht über den Zeugen aus. Unter Anderem warfen die Angeklagten dem Dorsch vor, daß er bereits 31 Jahre seines Lebens im Zuchthause zugebracht, erst jetzt eine 15jährige Strafarbeit abgemacht und der größte Gauner der Welt sei. Die vielfachen Bestrafungen des Dorsch werden hierbei vom Gerichtshofe bestätigt, auch erfährt man, daß Dorsch bei einer Revolte im Zuchthause den einen Arm eingebüßt. Aus allen jenen Vorwürfen und ferneren Aussagen der Angeklagten scheint hervorgehen zu sollen, daß der eigentliche Anstifter des Diebstahls bei Löhner Dorsch sei, vom Gestohlenen aber nicht genug erhalten habe, und deshalb jetzt den Verräther mache.

Dorsch macht darauf noch die Anzeige, daß mehrere Entlastungszeugen, — darunter auch die in der Berliner Gaunerwelt berühmte Emilie Preißlinger, — jetzt während der Verhandlung im Zeugenzimmer, ihm mit der schwersten Rache gedroht haben.

Die Aussagen der Entlastungszeugen sind theils unerheblich, theils unwahr, und die Schuld der Angeklagten ist ziemlich erwiesen.

Die Geschwornen sprechen das Schuldig mit 7 gegen 5 Stimmen über die beiden ersten und mit mehr als 7 Stimmen über die beiden anderen Angeklagten aus. Der Staatsanwalt trägt gegen Jahncke auf lebenslängliche Zuchthausstrafe, gegen Rieger auf 3 Jahr, gegen Lemcke auf 3 Monat und gegen die Blume auf 6 Monat Strafarbeit an. Da Jahncke aber bei seiner letzten Haft die Besserungsdetention nicht verbüßt, so erkennt der Gerichtshof auch gegen ihn nur auf eine 3jährige Strafarbeit und bestätigt die übrigen Anträge.

Während des Schlusses der Verhandlungen nehmen die beiden Schutzzeuginnen Preißlinger und Walther auf dem Zuhörer-Raume Platz und führen hier mit der größten Beredtsamkeit den Satz durch, daß das Gesetz zwar die hart bestrafe, welche gegen ehrliche Leute unehrlich handelten, noch viel härtere Strafe müsse aber die treffen, welche sich auch gegen Unehrliche schlecht betrügen. Ein solcher Mensch aber sei Dorsch. Nach Beendigung der Sitzung trafen die beiden Zeuginnen vor der Thür des Gerichtsgebäudes auf Dorsch und fielen sofort mit Schimpfreden und Schlä-

hörde vorgelegt werden, dem neuen Vereinsgesetz anzupassen; allein ein Blick in die bisherigen Statuten läßt es — wenn man selbst den Geist, der durch die Liga dem Volke eingeflößt ist, nicht kennt — als unmöglich erscheinen, daß eine solche Veränderung vor sich gehen werde und könne: die Liga wird vielmehr bleiben was sie war: eine politische, nach der Selbstständigkeit Polens hinstrebende Verbindung, welche selbstredend der Regierung feindselig gegenüberstehen muß. Daß man sich dessen vollkommen bewußt ist, geht wohl daraus klar hervor, daß man das Fortbestehen der Central-Direktion dadurch zu sichern strebt, daß die Mitglieder derselben zugleich — und zwar scheinbar unabhängig von ihren Funktionen als Direktoren der Liga — ein permanentes Comité zur Leitung der Kammerwahlen bilden und als solches, nach etwaiger Auflösung als Central-Direktion, mit den Lokalliga's in Verbindung treten sollen. Uebrigens widerspricht auch der Absicht, die Liga zu einem rein materiellen Verein umzugestalten, die Bildung der Parochialliga's, welche eine religiöse Verbrüderung bilden. Als eine sinnbildliche Darstellung der Tendenz dieser Parochialliga's ist ein hier öffentlich ausgestelltes Bild zu betrachten, das einen Bauer und einen Edelmann in ihren alltäglichen Nationaltrachten darstellt, die sich vor einem mit verschiedenen Emblemen geschmückten, die Inschrift: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" tragenden Altare die Hände reichen. Kurz, wir vermögen uns nicht der Täuschung hinzugeben, daß die Liga Polska mit der Umänderung ihrer schriftlichen Statuten auch wirklich andere Tendenzen als früher verfolgen werde.

§* **Posen**, 18. März. [Neuwahl.] Heute fand die Nachwahl hier für das Erfurter Volkshaus statt, nachdem bekanntlich Hr. Minister Flottwell die Wahl abgelehnt hatte. Es wurde Hr. Consist.-Rath Cranz, der Kandidat des Vereins für König und Vaterland mit 70 Stimmen unter 115 gewählt.

Posen, 18. März. Man erzählt sich, daß Berichte hiesiger Behörden über die Zustände unserer Provinz in die Oeffentlichkeit gekommen wären. Später vielleicht Näheres darüber.

E. **Breslau**, 18. März. [Notizen zur Justiz.] Vom Geh. Ober-Tribunal sind die wegen in der Presse verübter Verletzung der Amtsverschwiegenheit angeklagten Appellationsgerichts-Räthe Theden und Goßler in Ratibor zu resp. 6- und 3monatlicher Amtssuspension mit Verlust von zwei Dritteln des Gehalts verurtheilt worden. Gegen die ehrengerichtliche Freisprechung des Rechtsanwalts Sabarth (vgl. Nr. 27. d. Z.) ist vom Staatsanwalt Recurs eingelegt, gegen das Kreisgericht zu Neisse aber wegen seiner unmotivirten Entlassung des verurtheilten Thierarztes Weisker die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet. Traurige Symptome unseres Rechtszustandes, und nur das Eine erfreulich, daß sie nicht länger mit dem Mantel der Schwäche verdeckt werden.

?? **Hirschberg**, den 19. März. (Festlichkeit). Gestern versammelte sich im Schweizerhause zu Erdmannsdorf das Offizier-Corps des 2. Bataillons 7. Landwehr-Regiments, dem sich mehrere Offiziere der Garnison zu Hirschberg, so wie viele Herren vom Civil angeschlossen, zu einem vom Intendanten Freiherrn von Zedlitz arrangirten Abschiedsmahl für zwei aus dem Bataillons-Verbande scheidende Offiziere, den Escadronsführer Premier-Lieutenant von Kalkreuth, welcher zum 2. Leib-Husaren-Regiment, und den Compagnie-Führer, Premier-Lieutenant von Salisch, der zum 7. Infanterie-Regiment nach Schleswig zurückkehrt. Die auf die Veranlassung bezüglichen Toaste wurden in Erinnerung an den Jahrestag mit dem Trinkspruch geschlossen: Die März-Errungenschaft, das noch fester und inniger geknüpfte Band der Kameradschaft soll leben!

Oels, 16. März. Der Gymnasiallehrer Rösler, einst Abgeordneter in Frankfurt und bekanntlich von der Festung Hohenasperg entflohen, hat von Bern aus dem hiesigen Gymnasial-Curatorium seine Dimission überschickt mit dem Antrage, ihm sein rückständiges Gehalt vor seiner Abreise nach Amerika den 1. April c. zu übersenden. (Daraus möchte wohl nichts werden, Herr Reichskanarienvogel.)

Erfurt, 18. März. Nach dem gestern festgestellten Programm wird der 20ste als Tag der Eröffnung des Parlaments der deutschen Union zuerst mit dem Geläute aller Glocken um 7 Uhr und mit Absingung eines Chorals des Sängerbundes an den Stufen der Barfüßer- (evangelischen) und der Augustiner- (katholischen) Kirche begrüßt. Um 10 Uhr versammeln sich die Abgeordneten beider Häuser nach ihrer Confession in einer dieser Kirchen, um feierlichem Gottesdienst beizuwohnen. Nach dem Gottesdienst eröffnet der General v. Radowitz beide Häuser im großen Saale des Regierungsgebäudes, und darauf beginnen die letzteren ihre getrennte Wirksamkeit mit der Feststellung der Alterspräsidenten.

Magdeburg, 19. März. (M. C.) Aus ganz zuverlässiger Quelle können wir berichten, daß alle in den Zeitungen enthaltenen Nachrichten über Truppensendungen nach Erfurt während des dortigen Reichstages durchaus aller und jeder Begründung entbehren, daß eine Verstärkung der dortigen Garnison nicht beabsichtigt und nicht stattfinden wird, wenn keine besonderen, nicht vorherzusehenden Umstände dies erheischen, und daß eine Zusammenziehung in dortiger Gegend weder angeordnet noch ausgeführt worden ist.

Köln, 18. März. Die Frau Prinzessin von Preußen königl. Hoheit kam gestern Abends mit dem Berliner Zuge hier an und begab sich alsbald mit einem Extrazuge nach Bonn, wo sich auf dem Bahnhofe ihr von Coblenz eben eingetroffener Gemahl, der Prinz von Preußen königl. Hoheit, und ihr Sohn zu ihrem Empfange eingefunden hatten.

† **Wien**, 18. März. [Stimmung. Gemeinde-Rath. Notizen.] Ich habe Ihnen schon in meinem letzten Schreiben die Art und Weise angedeutet, in welcher der Ausfall der französischen Wahlen auf unserer Börse aufgenommen wurde. Ich muß gestehen, daß ich dieselbe begreiflich, ja verzeihlich fand. Daß aber auch die Organe unserer Regierung, daß auch die conservativen Blätter sich so unmännlich benahmen, wie dies ihre gestrigen Leit-Artikel zeigen, ist viel trostloser als die französischen Wahlen selber. Es war, als wollten sie sämmtlich vor den gewählten „Rothen" in die Knie sinken und ein Peccavi anstimmen, sie vereinigten sich unwillkührlich mit den sogenannten Oppositionsblättern, welche freilich in einem Sinne ebenfalls Hannibal ante portas riefen. Diese „Constitutionellen" haben keinen Muth, kein Vertrauen in sich selbst und in ihre Sache! Es werden also Andere an ihre Stelle treten müssen, welche diesen Muth und dieses Selbstvertrauen bereits bewiesen haben. Diese Partei wird dann in Oesterreich, als solchem wenigstens, die einzige Möglichkeit für sich haben, welche ihr Vertrauen geben soll und wird.

Die Gemeinde-Ordnung, welche bereits zur Publication bereit liegt, erklärt Stadt und Vorstädte als Eine Gemeinde, welche in 8 Bezirke getheilt sein wird. Der Gemeinde-Rath, welcher aus 120 Mitgliedern besteht, wird die Rechte und Pflichten derselben vertreten. Das Recht, den Gemeinde-Rath zu wählen, ist an die 10 fl. direkte oder 2 fl. indirekte Steuer zahlenden Mitglieder gewiesen, sowie sich auch die Intelligenz an den Wahlen betheiligen kann. Die Wählenden bilden 3 Wahlkörper, von denen jeder 40 Mitglieder zu wählen hat. In der 1sten Classe befinden sich die Höchstbesteuerten, in der 2. Classe die Minderbesteuerten; sowie die Intelligenz, in der 3. Classe die Mindestbesteuerten, die Mitglieder werden auf 1 Jahr gewählt. Die Geschäfte des Gemeinde-Raths werden durch einen gewissen Betrag, über welchen die Gemeinde nicht weiter verfügen kann, von den Geschäften der Landtage getrennt. Die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten theilt der Gemeinde-Rath mit dem Magistrat und den Bezirks-Vorständen. Ueber Kirchen-, Schul- und Gewerbe-Angelegenheiten sind besondere Gesetze in Aussicht gestellt.

Aus Ungarn erfahren wir, daß Baron Haynau nun alle Nationalgarden, sie mögen ausmarschirt sein wann sie wollen — gleich ob vor oder nach dem 5. Jänner — von der Straf-Assentirung zu befreien durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers in Stand gesetzt wurde. — Aus Skutari wird geschrieben, daß die Montenegriner mehre Dörfer überfallen haben und erst, nachdem sie sich einen ganzen Tag mit den Türken geschlagen hatten, sich in die Berge zurückzogen.

So eben erfahre ich, daß die Hofcommission wegen der Krönung Sr. Maj. des Kaisers, welche noch diesen Sommer stattfinden soll, bereits zusammengesetzt wurde. — Die beabsichtigte Welt-Umsegelung, an welcher sich auch die Akademie der Wissenschaften betheiligen sollte, ist, wie ich höre, auf Einsprache des Fürsten Schwarzenberg, welcher die Schiffe nicht entbehren zu können als Grund angab, einstweilen verschoben worden. Der Vice-Admiral Dahlerup steht in vielfacher Conferenz mit dem Ministerio.

Nürnberg, 16. März. (Fr. J.) [Die Katastrophe auf der bayerischen Süd-Nordbahn in der Nähe von Oettingen am 8. März.] Es war gegen 4 Uhr Nachmittags, als einige Arbeiter, welche an der Eisenbahn in der Nähe der Stadt Oettingen mit Erdarbeit beschäftigt waren, in der Ferne den Zug herankommen sahen, welcher mit der Schnelligkeit des Sturmwindes den Abhang herabjagte, der nach dem Bahnhofe von Oettingen führt; sie nahmen wahr, wie schon oben auf der Anhöhe ein Rad weit ins Feld hinausflog, und einer der Arbeiter forderte seine Kameraden auf, sich rasch zurückzuziehen, da ein furchtbares Unglück zu erwarten sei. Und so kam es auch. Aus dem Kohlenwagen, woran eine Achse gebrochen, war ein Rad herausgefahren, und dieser Wagen, stets hin und her geworfen, war die Veranlassung, daß bei dem vorletzten Bahnhäuschen 4 Wagen aus den Rails kamen, von denen 2 den nahen Abhang hinabstürzten, während die 2 übrigen, nach der andern Seite geworfen, fast unverletzt blieben. Bei der Schnelligkeit, mit welcher gefahren wurde, war die Wucht des Sturzes so furchtbar, daß der eine Waggon, ein Wagen zweiter Klasse, im vollen Sinne des Wortes zerschellte, die übrigen 3 aber bedeutend beschädigt wurden. Ein Glück war es noch, daß die Ketten an der Lokomotive rissen, so daß diese noch eine Strecke weit fortbrauste; denn wäre dies nicht geschehen, so wäre das Unglück fürchterlich geworden, und ein weiteres Glück ist es zu nennen, daß die Katastrophe nicht 2 Secunden später erfolgte, indem sonst die Passagiere der herabgestürzten Wagen in dem nahen Teiche einen sicheren Tod gefunden hätten; indessen war immer das Unglück groß genug. Ein Engländer, Hr. W. F. aus Maine, welcher sich in dem gänzlich zerschmetterten Wagen befunden, lag da, ohne ein Zeichen des Lebens von sich zu geben; das Gesicht mit Blut bedeckt, schien er bereits verschieden zu sein. Der Oberkondukteur, ein Stallmeister des Königs und ein bekannter Pferdehändler aus München, Hr. E., waren nächst dem Erstgenannten am schwersten verletzt; Hr. E. hatte sich die Schulter ausgefallen. Drei österreichische Offiziere, welche sich zusammen in einem Wagen befanden, kamen mit leichten Contusionen davon, während der Bremser, welcher oben auf dem Wagen gesessen, von einer Höhe von etwa 20 Fuß und auf einer Strecke von 30—40 Fuß ins freie Feld geschleudert, ohne alle Verletzung davon kam, sogleich wieder aufstand und der Lokomotive nacheilte. Im Augenblicke, wo wir diese Zeilen zur Post geben, erfahren wir aus sicherster Quelle, daß sich sämmtliche Verletzte außer Gefahr befinden, was, wenn man die Oertlichkeit und die Gewalt des Sturzes in Betracht zieht, als ein wahres Wunder erscheinen muß.

Der Eisenbahndirektion möge übrigens dieser schreckliche Fall als Lehre dienen, daß endlich einmal so viele Wagen angeschafft werden, als es der Dienst auf der langen Strecke von München bis Hof erfordert. Bei der geringen Anzahl von Wagen, welche vorhanden sind, ist es eine reine Unmöglichkeit, die gehörige Aufmerksamkeit auf etwa nöthige Reparaturen zu richten, da, wie allgemein gesagt wird, sämmtliche Wagen fast täglich im Dienste sind und hierdurch um so rascher abgenutzt werden; bei einer Staatsbahn sollte so etwas gar nicht vorkommen.

Landau, den 15. März. Gestern wurde von dem Commando der Reichsfestung Landau das Verbot der Versammlungen von mehr als sechs Personen während des Belagerungszustandes innerhalb der Stadt wie des Rayons erneuert; bei Zuwiderhandlungen wird mit „Auseinandertreiben von den Werken aus" gedroht. Die höchst wahrscheinliche Veranlassung sind die unaufhörlichen Wallfahrten nach dem Grabe des am 11. März kriegsrechtlich erschossenen Grafen Fugger-Glött.

Stuttgart, 14. März. Vorgestern Mittag ist hier ein sehr gefährlicher Mensch, ein preußischer Flüchtling, verhaftet worden, der in Jakobsthal, Kantons Thurgau, einen Mord begangen hat.

Stuttgart, 16. März. Die heutige Kammersitzung ist nur insoweit bemerkenswerth, daß beinahe das nämliche Zahlenverhältniß der Parteien, wie während der letzten Session, sich bei der Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten herausstellte. Beide waren nicht zweifelhaft; für erstern wurde Schoder, für letzteren Rödinger ernannt; die linke Seite zählte 44, die conservative Partei 14 Stimmen.

∴ **Stuttgart**, 16. März. [Kammer. Mildthätigkeit.] So sind wir denn abermals und, wie Sie schon wissen, seit gestern im Besitz einer Verfassung berathenden Versammlung. Die Eröffnung durch die Person des Königs fand unter den gewöhnlichen Formen statt, nur mit der einzigen Abweichung von früheren Acten dieser Art, daß der König statt mit dreifachem „Hoch" im Saale der Versammlung, mit ernstem Schweigen empfangen wurde. Warum der König gerade diese Versammlung in Person eröffnet hat, wird in gar verschiedener, meistens unwichtiger Weise gedeutet, und wurde von der conservativen Partei nicht gern gesehen. Ehe man die Thronrede kannte, glaubte man, der König beabsichtige der Versammlung Dinge zu sagen, zu welchen sich ein verantwortliches Ministerium nicht gern hergeben werde. Daß diese Anschauung aber eine gänzlich irrthümliche war, zeigte der Inhalt der Thronrede. Wer die Eigenthümlichkeiten unseres Königs genauer kennt, wußte wohl, daß den König zu der Eröffnung der Versammlung in seiner Person weiter nichts bestimmte, als der ihm eigene Charakterzug, seinen Gegnern in Person gegenüber zu treten. Unsere demokratische hohe Kammer wird zwar nichts unterlassen, um ihr Dasein möglichst lange zu fristen, um bei etwa vorkommenden, ihrer Sache günstigen Ereignissen (auf welche sie in nächster Zukunft fest hofft) noch versammelt zu sein; da aber die Staatsregierung gerade von dem entgegengesetzten Wunsche beseelt ist und ungesäumt Fragen von höchster Wichtigkeit vor die Kammer bringen und hierdurch mit der letzteren in unvermeidlich ernste Conflicte sehr bald kommen wird, so darf man einer abermaligen Auflösung dieser Versammlung, wahrscheinlich schon innerhalb der nächsten Wochen, entgegensehen. Daß dann nicht abermals eine neue Versammlung nach den Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes zusammenberufen wird, kann als unzweifelhaft angenommen werden. — Das hiesige Publikum ist augenblicklich sehr mit einem durchaus nicht politischen Gegenstand beschäftigt. In dem Hotel des früheren hiesigen preußischen Gesandten, Generallieutenant von Thun, ist nämlich vorzugsweise durch die Bemühungen der Frau von Thun ein Bazar aufgestellt, in welchem Damen aus verschiedenen Ständen die durch milde Beiträge gelieferten Gegenstände, gegen hohe Preise, zu Gunsten der Gründung von Ackerbauschulen verkaufen. Frau von Thun hat hierdurch aufs Neue den Dank des Publikums verdient.

Mannheim, den 16. März. Durch Erkenntniß des großherz. Stadtamts ist einer Reihe hiesiger Bürger, worunter die Schriftsteller Karl Blind und J. P. Grohe, Färber H. Happel, Kaufmann K. Eissenhard, Buchhändler H. Hoff, die Anwälte Lorenz Brentano, Friedrich Hecker und Gustav v. Struve, der pens. Hofgerichtsrath Adam v. Itzstein, „wegen beharrlicher Landesflüchtigkeit" auf Grund des §. 9 des IV. Const.-Edicts vom 4ten Juni 1808 das badische Staatsbürgerrecht entzogen. (D. Z.).

Mannheim, 16. März. Heute hat hier die Wahl eines Abgeordneten zum Volkshaus des Erfurter Reichstags stattgefunden. Die Wahl fiel auf den frühern Reichstagsabgeordneten v. Soiron, welcher dieselbe angenommen hat. Das Resultat wurde übrigens erst bei dem zweiten Wahlgang erreicht.

Mosbach, 16. März. Bei der heute hier vorgenommenen Wahl für das Erfurter Volkshaus wurde von den Amtsbezirken Heidelberg, Eberbach, Mosbach und Adelsheim der Geheimrath Schaaf in Karlsruhe gewählt. Geheimrath Mohl von Heidelberg blieb in der Minorität.

Karlsruhe, 16. März. Hier ist so eben der Vorstand des Ministeriums des Innern, Staatsrath v. Marschall, zum Abgeordneten für das Volkshaus in Erfurt gewählt worden.

Frankfurt, 14. März. Die A. Z. meldet: Die Verlängerung des Interim bildet einen Theil der zu Wien jetzt schwebenden Verhandlungen. Von wohlunterrichteter Seite vernimmt man aber auch, daß Bayern entschlossen sei, zu einer Fortdauer in der bisherigen Weise seine Zustimmung nicht zu geben.

Frankfurt, den 16. März. (D. Z.). Der König der Niederlande ist, nachdem die Stände von Luxemburg ihre Genehmigung dazu ertheilt haben, dem Vertrage über das Interim als Großherzog von Luxemburg jetzt ebenfalls beigetreten.

Frankfurt, den 17. März. (Fr. J.). Das unglückliche Ehepaar Stöß ist, wie nun gerichtlich durch die vielen, an den beiden Leichen vorgefundenen Wunden constatirt ist, durch einen an denselben begangenen Mord getödtet worden, und das unter den schauderhaftesten Umständen. Die Wunden des Mannes wie der Frau sind mit einem scharfen, schneidenden Instrumente, wie es scheint, beigebracht. Die gräuliche That scheint nur von einem Individuum begangen worden zu sein. Die genaueste Criminal-Untersuchung ist eingeleitet.

— den 18. März. Das gestern im Gasthofe zum Landsberg zur Feier des Stiftungstages des preußischen Landwehr-Instituts stattgehabte Fest war von 120 theils preußischen Militärs, theils preußischen Beamten besucht. Die Feier war eine sehr würdige. Die beiden preußischen Bundeskommissarien beehrten dasselbe mit ihrer Gegenwart. Generallieutenant v. Peucker brachte den ersten Toast auf den König, Oberpräsident Bötticher einen auf den Prinzen von Preußen und Generalmajor v. Koch, nachdem derselbe den Aufruf des Königs vom Jahre 1813/14 zur Bildung der Landwehr verlesen, ließ die preußische Landwehr hoch leben. Den Schluß der Toaste machte General-Lieutenant v. Peucker's kraftvolle Ansprache zur „innigsten Vereinigung des preußischen Linien- und Landwehrheeres."

Wiesbaden, 16. März. Der Procurator Dr. Großmann hat die Wahl zum Abgeordneten ins Staatenhaus abgelehnt.

Mainz, den 17. März. Das Urtheil der Anklagekammer im Freischärler-Prozeß ist ergangen. Eine große Anzahl der in die Untersuchung verwickelten Personen ist von der Anklage entbunden. Von den Verhafteten sind zwanzig Personen provisorisch gegen Caution in Freiheit gesetzt. Die übrigen sind vor die nächsten Assisen verwiesen. (D. Z.)

8 **Dresden**, 18. März. (Landes-Oekonomie. von Falkenstein. Journale.) Mitten in dem Organisiren und Desorganisiren aller bestehenden und künftigen Einrichtungen hat unser Ministerium des Innern noch Zeit gewonnen, die vielen größeren und kleineren ökonomischen Vereine des Landes unter einen Hut zu bringen. Sie hat, unter Leitung anerkannt tüchtiger Männer, zu Dresden, Leipzig, Bautzen, Chemnitz und Reichenbach Kreisvereine gebildet, an welche sich die Specialvereine anzuschließen haben. Die Vorstände dieser letzteren sind der Kreisvereins-Ausschuß (mit einem Vorsitzenden, Stellvertreter und Secretair). Das Mittelglied zwischen den Kreisvereinen und dem Ministerium ist der „General-Secretair der landwirthschaftlichen Vereine". Neben diesem ausführenden Organismus steht als berathendes Organ der „Landesculturrath", bestehend aus dem Vorsitzenden und aus einem Abgeordneten der 5 Kreisvereine, sowie aus Vertretern der landwirthschaftlichen Bildungsanstalten des Staats, der Forstwissenschaft und der Naturwissenschaften, und dem Generalsekretair, als ordentlichen Mitgliedern. Dermaliger Vorsitzender des „Landesculturraths" ist D. Causius auf Salis bei Leipzig. Wir wünschen dem neuen Rathe guten Rath und dem Lande ächte Cultur. — Ein neuer Schlag für unsere Demokraten. Heute wurde der vormalige Minister von Falkenstein als Präsident des Landesconsistoriums eingeführt. Derselbe hatte mit von Könneritz ꝛc. im März 1848 sein Portefeuille niedergelegt und war nebst v. K. der Minister, gegen welchen sich die Volkswuth am meisten gewendet hatte. Minister von Beust bekleidet nebst dem gerade jetzt so wichtigen auswärtigen Ministerium auch das des Cultus. Ist das Landesconsistorium vielleicht ein Durchgang in's Cultusministerium? — Vom 1sten April an haben wir zwei „Dresdener Journale", ein Altes und ein „Neues"; da mit dieser letzteren Bezeichnung der bisherige Redacteur des „Dresdener Journals", Siegel, der Erfurter Partei angehörig, dem diese Redaction, eben solcher Redaction halber, von dem Verleger gekündigt worden ist, sein Geschäft fortsetzen will, sich selbst aber und das Publikum leicht in den April schicken dürfte, da ihm jedenfalls die Geldmittel fehlen, seine Partei, namentlich der Reichstags-Commissar v. Carlowitz, aber schwerlich solche Opfer bringen dürften, als die Begründung einer neuen täglich erscheinenden Zeitung erfordert. Das bisherige „Dresdener Journal" kündigt sich heute als rein conservativ an und wird jedenfalls ein entschiedenes Regierungs-Organ werden.

Leipzig, den 18. März. Heute Morgen 9 Uhr wurden hier zum dritten Mal die öffentlichen Schwurgerichtssitzungen eröffnet.

Hannover, den 17. März. Zur Beglückwünschung des Königs, welcher heute den 60sten Jahrestag seines Eintritts in die militairische Laufbahn feiert, sind nicht allein Deputationen von sämmtlichen hannoverschen Corps, sondern auch von auswärtigen Höfen hier eingetroffen. Nur preußische Uniformen waren unter den Eingetroffenen nirgend zu sehen.

L* **Schwerin**, 19. März. (Demokratische Organisation.) Die mecklenburgische Demokratie arbeitet an der Vervollkommnung ihrer inneren Organisation, namentlich in Bezug auf das flache Land. Bei einer noch größeren Ausbildung würde ihre Organisation also den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichen. Ein Beispiel von der bereits angewandten Organisation mag Ihnen in Folgendem gegeben sein. Denken Sie sich einen Wahlkreis der zwanzig in Mecklenburg stattgefundenen allgemeinen (uncensirten) Wahlen; in diesem Wahlkreis sollen 2000 Wähler sein. Den Zeitpunkt der Wahlausschreibung hatten die hiesigen Demokraten schon seit dem vorigen Herbst unablässig im Auge und arbeiteten namentlich rüstig in der Dressur des Landvolks, dem man das mangelnde „politische Bewußtsein" löffelweise in den Hals goß; man hielt allwöchentlich Volksversammlungen in den Dörfern, wußte die Schulzen und Schullehrer herumzukriegen und hatte wohl gar, wie dies in etwa vier bis fünf Wahlkreisen der Fall war, diesen oder jenen Pastor auf seiner Seite, durch den dann die Lehre von der alleinseligmachenden Demokratie sogar von den Kanzeln herabfloß.

Eine Central-Committe der Demokraten, welche in Rostock niedergesetzt war, hatte die Ober-Aufsicht und Leitung für die radikalen Interessen des Landes, in specie der zwanzig allgemeinen Wahlkreise, und erließ von da aus ihre Instructionen, reiste auch selbst auf Dörfern und in den Städten herum, um sich von den Erfolgen ihrer Bemühungen selbst zu überzeugen. Sie, diese Committe, war es, welche die Wahlkandidaten ernannte und durch einen Delegirten in dem betreffenden Wahlkreise aufstellte; wo eindringliche Worte, die großen Reden von Kneiptischen und Hühnersteigen, nicht fruchteten und Einzelne nicht pariren wollten, da drohte man (es ist notorisch!) mit den Fäusten, als dem handgreiflichsten Ueberzeugungsmittel; Fälle der Art könnte man zu Dutzenden nennen.

Dieser demokratischen Committe gegenüber hatte sich auch das Schattenbild eines „Constitutionellen Wahlvereins für Stadt und Land" gebildet, welcher in seinem Programm festzuhalten betheuerte an unserer neuen Verfassung, und diese sowohl vor den Demokraten als der Ritterschaft zu schützen gelobte. Diesem Verein schloß sich etwa der fünfte oder sechste Theil der Bürger und eine kleine Zahl von Gutsbesitzern an. Der Tag der Wahl kam — und von den beispielsweise oben aufgestellten 2000 Wahlberechtigten des Kreises wählten 15—1800 den Demokraten, 3—500 den Constitutionellen.

Trotz diesem dem Landvolk und seiner radikalen Dressur verdankten Erfolge in allen Kreisen der allgemeinen Wahlen, scheint der meckl. Demokratie ihre Organisation auf dem Lande noch nicht ausreichend und sie will auch den übrigen, sechsten Theil der Bevölkerung noch besitzen. Wer wird sie daran hindern? Ein Vereinsgesetz, das dem Unfug steuern könnte, giebt es bei uns nicht, daher denn der Radikalismus alle Köpfe in Beschlag genommen hat und in Städten und Dörfern periodisch seine Versammlungen hält. Auch ein Preßgesetz giebt es hier nicht, der Radikalism mißt also ungestört unsere Regierung mit dem Maaße, mit welchem sie gemessen sein will, und vertheilt ein wahres Geschmeiß von

---

gen über ihn her. Das Ende dieser Scene war, daß beide Personen verhaftet und ins Gefängniß abgeführt wurden.

— Die Schutzmannschaft hatte vom Mittag des 17. bis heute Mittag keine Posten ausstehen, sondern schickte nur Patrouillen in die Reviere.

— Ueber die Entlassung einer Anzahl Arbeiter aus den Borsigschen Fabriken theilt die Demokratische Zeitung selbst Folgendes mit: „Auch die in der Borsig'schen Fabrik arbeitenden Maschinenbauer hatten beschlossen die Arbeit einzustellen, nachdem sie förmlich darüber abgestimmt. Da erklärte Herr Borsig" (den man also gar nicht gefragt hatte und der offenbar in seinem vollen Recht war), „daß er alle diejenigen, welche am 18. nicht arbeiteten, entlassen würde. Dadurch ließ etwa die Hälfte (?) der Arbeiter sich bewegen, zu arbeiten, die andere Hälfte, 350 an der Zahl" (zuverlässigere Angaben melden 192), „hielt aber an ihrem Beschluß fest." — Die willkührlich von der Arbeit Fortbleibenden haben natürlich ihre Entlassung erhalten, und die Abendpost findet es „sehr begreiflich," daß große Aufregung unter denselben herrsche. Der Unwille richte sich jedoch am meisten gegen die, welche sich zur Arbeit haben bewegen lassen, da, wenn auch diese sich dem gemeinsamen Beschluß gefügt hätten, Herr Borsig seine Drohung nicht vollführt haben würde.

Wir trauen dagegen Herrn Borsig diese Consequenz vollständig zu und fragen, was überhaupt daraus werden sollte, wenn jeder Arbeitnehmer beliebig aus seiner contractlichen Arbeit fortbleiben könnte, ohne daß es dem Arbeitgeber zustehen sollte, ihm deswegen das bestandene Verhältniß zu kündigen. Wie wir hören, hat die Behörde bereits insofern auf diesen Vorgang Rücksicht genommen, daß sie die entlassenen, nicht ortsangehörigen Arbeiter aus- und die Ausländer mit Zwangspässen über die Grenze weist.

— Ueber die passive Feier des 18. März wird uns aus guter Quelle noch mitgetheilt, daß die Demokratie denselben durch eine Illumination feiern wollte, und zwar durch eine von der Art jener an den Artillerieschuppen. Man hat nämlich nicht allein mehrere Personen, mit Pechkränzen versehen, arretirt, sondern es wurden auch brennende Pechkränze über die Stadtmauer geworfen, und ein solcher brennend auf einem Stalldache der sogenannten Viehkrug am landsberger Thor gefunden. — Höchst wahrscheinlich rechnet man dergleichen Illuminationen nicht zu den „Conflikten."

Von den Herren, welche die Ermahnung erlassen, nicht nach dem Friedrichshain zu gehen, wurden mehrere dennoch in der Nähe desselben bemerkt. Auf dem Alexanderplatz wurden in den Zwischenzeiten der wiederholten Säuberung durch die Ulanen in einzelnen Gruppen Reden gehalten. Namentlich verkündete ein Subjekt in blauer Blouse, die Schnapsflasche in der Hand, seinen Mitbrüdern, daß der Friedrichshain geschleift und alle Freiheiten ausgerottet werden sollten! Zugleich vertheilte der Mann einiges Geld an seine Zuhörer, mit der Aufforderung, sich durch einen Schluck zu stärken! — Als die Patrouille kam, verschwand die Gruppe sehr schnell.

Die Landsbergerstraße entlang zog u. A. ein Trupp, an dessen Spitze ein kleiner Kerl an einer Stange zwei große pappene Constablerfiguren trug, die er als Hampelmänner unter Absingung demokratischer Lieder zappeln ließ. — Uebrigens wurden in den Haufen, wie im vorigen Jahr, wieder vielfach Personen mit Waffen bemerkt.

Im Ganzen wurden am 17. u. 18. 64 Demokraten verhaftet.

Den 22., — den Begräbnißtag der Märzmeuterer — beabsichtigte die Demokratie mit solennen Feierlichkeiten zu begehen, doch konnte sie sich, trotz vieler Besprechungen, darüber noch nicht einigen und wird daher wohl zur stillen Feier zurückkehren.

— X Vorgestern Abend erfreute zu Potsdam der Unteroffizier im 20. Landwehr-Regiment, Herr L. Schneider, seine Garnisons-Kameraden durch den Vortrag einer sehr glücklichen Auswahl von Gedichten von Scherenberg, Merkel, Schneider und Anderen. In dem großen Saal des Casino's saßen in den vordersten Reihen die Invaliden, die ehrenvollen Narben des gesunden preußischen Heerkörpers, dann folgten alle Truppentheile in bunter kameradschaftlicher Mischung.

Der Dichter gewaltige Worte, so meisterhaft vorgetragen, schlugen wie Blitze in die alten und jungen Preußenherzen, daß die Freudenfeuer hell aufloderten über des Vaterlandes herrliche Geschichte und seiner Fahnen immer frische Lorbeern.

Nachdem Sr. Majestät und dem Prinzen von Preußen ein donnerndes Hoch gebracht war, und die Trompeten das Preußenlied in die Nacht des 18. März geschmettert hatten, trennte sich der heitere kameradschaftliche Kreis unter den sanften Tönen des Abendsegens.

— Zur Erinnerungsfeier des 18. März werden uns nachstehende verbürgte Züge mitgetheilt:

In der Nacht des 18. März kämpften zwei gute Kameraden gegen die Aufrührer. Der Eine erhielt einen Schuß in die linke Hand und bezeigte etwas heftig seinen Schmerz. — Was klagst du wegen der paar Schrotkörner? sagte der Andere. Ich habe schon lange einen Schuß hier (auf die Brust deutend) und sage nichts. — In demselben Augenblick fiel er todt zu Boden.

Auf dem königl. Schlosse stand ein braver Westphälinger von 4 Uhr Morgens Schildwache bis 11 Uhr Nachts. Man hatte vergessen, ihn abzulösen. Als man ihm Nahrung bot, lehnte er es ab: er dürfe Nichts annehmen. Erst auf vieles Zureden nahm er ein wenig Brod und ein Glas Wein.

— In dem heutigen Staatsanzeiger machen die Herren Bloch und Wentzel bekannt, daß die chemische Productenfabrik der Seehandlung in Oranienburg nunmehr öffentlich versteigert und die Auswahl der Käufer vorbehalten bleiben soll.

— Wir hoffen, daß die verdächtigen orientalischen Gestalten, die sich vor Kurzem in der Oranienburger Gegend blicken ließen, wenigstens zu ihren Reisekosten kommen werden.

— In der Maschinenbauanstalt des Herrn Wöhlert fehlte am 18. kein Arbeiter. Ein einziger hatte am Vormittag einen Termin, wozu er auf Grund der Vorladung Urlaub nahm, stellte sich jedoch Mittags pünktlich wieder ein.

— Die Abendpost sagt: „Die Verurtheilung des Abgeordneten Zimmermann ist ein Hohn auf die gesunde Vernunft und daher auch eine ewige Schmach für Preußen. — Mögen diese Männer Brandenburgs diesen Spruch vor ihrem Gewissen verantworten, in unsern Augen haben sie ein furchtbares, nie zu sühnendes Unrecht begangen."

Das ist die Achtung der Demokratie vor dem Ausspruch der Geschworenengerichte, wenn sie nicht in ihren Kram passen, d. h. wenn sie nicht auf unbedingte Freisprechung aller demokratischen Verbrecher lauten!

§ Eile wer kann! Das sächsische Finanzministerium besitzt die außerordentliche Humanität, die betreffenden Kassen anzuweisen, alle auf die bekannte Manier durch Zusammenkleben verfälschten sächsischen Kassenanweisungen bis zu und mit dem 2. April gegen volle Werthvergütung umzutauschen. Die Industrieritter werden nicht verfehlen, diese 14tägige Frist nach Kräften zu dieser unschuldigen Spielerei zu benutzen, wozu sich ihnen in den Osterfeiertagen noch hinlängliche Muße bietet, und am 3. Feiertage die Kassen noch recht tüchtig beschäftigen.

— Es giebt so viele demokratische Tabacks- und Cigarrenfabrikanten, die in Demokratie machen, daß wir die Gelegenheit wahrnehmen, auch auf conservative Cigarren aufmerksam zu machen, und unsern, nicht „auf luftigen Höhen" rauchenden Lesern die Annonce des Herrn Cunow in unserer heutigen Nummer empfehlen.

— Anfrage. Sollten die Magdeburger wirklich so verwegen sein wollen, den Generalsteuerdirektor Kühne wählen zu wollen, „weil er für die Einkommensteuer ist?"

† In Magdeburg herrscht noch immer große Mattigkeit, „um über den Parteien zu bleiben."

Verzeichniß
von
allerhand seltenen Dingen und anderen Curiositäten, so vom 20. März c. a. ab zu Erfurt, in einer Bude vor der Augustiner Kirche, gegen gleich baare Zahlung in Silbercourant sollen versteigert werden. (NB. Credit kann bei den unsichern Zeiten auf keinen Fall gewährleistet werden.)

1) 30 Centner frankfurter stenographische Parlamentsberichte (Mottenfraß, stockig und faul) mit Anmerkungen von Welcker.
2) Der „kühne Griff" des Hrn. v. Gagern, in Fensterblei gefaßt, schon etwas wackelig.
3) Der Schuppenpelz des Herrn v. Gerlach, den eine arme Wittwe, die Constitutionelle Zeitung, aus Noth verkauft.
4) Der Muth des Herrn Simson, der so groß geworden ist, daß er seinen Landsleuten Besorgniß einflößt.
5) Die bona fides des Herrn Dahlmann, da er sich jetzt ohne diese Entschuldigung zu behelfen gedenkt.

(Fortsetzung folgt.)

— Durch Ausströmen und Entzünden des Gases brach gestern in einer Restauration in der Rosenstraße Feuer aus, was jedoch noch vor Ankunft der Spritzen gelöscht wurde.

∴ Theater. In Danzig wird eine Oper von Markull in Scene gehen: „Der König von Zion", nach dem gleichnamigen Roman von Spindler. Der Held dieser Oper ist also derselbe, wie in Meyerbeer's Propheten, der Wiedertäufer-König Johann von Leyden, und so hätten wir denn bereits Kommunismus nach Noten.

Frl. von Zabeltitz, die im Hoftheater ein höchst beifällig aufgenommenes Gastspiel eröffnet hat, ist, wie wir hören, eine Schülerin der Mad. Crelinger und von der gefeierten Künstlerin vor mehreren Jahren auf Befehl Ihrer Majestät der Königin ausgebildet worden.

— Für die wegen der unverwüstlichen Heiserkeit des Hrn. Krause gestern zum 5ten Male abgeänderte Oper „Othello" war in „Fidelio" ein sehr befriedigender Tausch eingetreten. Frau Köster war als „Fidelio", eine Rolle, in der sie wohl keine Rivalin findet, ausgezeichnet und wurde bei offener Scene und am Schluß gerufen.

Hr. Gasperini und Frl. Brussi geben in nächster Woche Gastrollen in Stettin.

Hr. Hendrichs hat äußerst glänzende Engagements-Anträge nach Petersburg erhalten, dieselben jedoch abgelehnt, da er unter keinen Umständen seine contractlichen Verpflichtungen brechen und sich für die Anerkennung, die ihm das Berliner Publikum stets gezeigt hat, nicht undankbar zeigen will.

* Im Königsstädter Theater dürfen wir in der nächsten Zeit sehr interessante Vorstellungen erwarten. Zuvörderst bringt uns der künftige Donnerstag die „Rose von Avignon", von Charlotte Birch-Pfeiffer, mit glänzender äußerer Ausstattung. Dies interessante Drama wird Freitag und Sonntag wiederholt und demnächst am Dienstag zum Benefiz des Frl. Luise v. Hagn unter Mitwirkung Lucile Grahn's und der italienischen Oper stattfinden. Wegen der Unterstützung der graciösen und beliebten Tänzerin und der Vorbereitungen der Italiener ist diese, eigentlich schon für den nächsten Freitag bestimmte, Benefiz-Vorstellung bis künftigen Dienstag aufgeschoben. Am nächsten Sonnabend wird Sgra. Fiorentini als „Desdemona" in Rossini's „Othello" auftreten.

Am Charfreitag werden wir von den Mitgliedern der italien. Oper zum erstenmale Mozart's Requiem und am Bußtage alte Kirchenmusik von Rastrelli und Pergolese hören.

Zum Prozeß Ohm-Waldeck.
II.

Unterm heutigen Tage hat die königl. Oberstaatsanwaltschaft mir nachstehendes Antwortschreiben auf meine Eingabe vom 1. März (abgedruckt in Nr. 59. der Neuen Preuß. Ztg.) zugehen lassen:

Der Ober-Staats-Anwalt bei dem königl. Appellationsgericht zu Berlin an den Postsecretair a. D. Hrn. Gödsche hier.

Auf die Eingabe vom 1sten d. M. erwiedere ich Ihnen, daß die gegen den Kaufmann Ohm in Folge des Ohm-Waldeck'schen Prozesses neuerdings eingeleitete Voruntersuchung noch nicht soweit gediehen ist, um das weitere Verfahren ermessen zu können, daß vielmehr die Acten noch bei dem Untersuchungsrichter beruhen und deren Einreichung erwartet werden muß, um demnächst über die weiteren Maßregeln zu befinden. Wenn Sie vermeinen, daß der Vertreter der Staatsanwaltschaft in der öffentlichen Sitzung vom 3. Dec. v. J. Sie beleidigt und verleumdet habe, so kann ich dies nicht anerkennen. Ich befinde mich deshalb auch nicht in der Lage, irgend eine Rüge auszusprechen oder Ihnen für vermeintlich erlittene Ehrenkränkungen Genugthuung zu verschaffen.

Berlin, 17. März 1850. (gez.) Sethe.

Da die Sache bereits der Oeffentlichkeit übergeben ist, finde ich es am zweckmäßigsten, die nöthigen Bemerkungen zu dieser in jeder Beziehung ungenügenden Antwort auf mein Gesuch hier öffentlich daran zu knüpfen.

Was vorerst die Angabe betrifft, daß die neuerdings eingeleitete Voruntersuchung noch nicht so weit gediehen sei ꝛc., um demnächst über die weiteren Maßregeln befinden zu können, was doch also wohl heißen soll: zu entscheiden, ob die von Hrn. Meier voraus annoncirte Untersuchung gegen Ohm und Complicen, oder vielleicht nur gegen Ohm, oder am

kommunistischen Blättern unter den Büdnern und Tagelöhnern, die diese gierig verschlingen, weil sie darin von Theilung der Güter, Verjagung der Grundherren und Aehnlichem lesen. Das läßt unsere Regierung Alles ruhig seinen Gang gehen, sie schüttelt die Angriffe der Demokraten von sich und denkt vermuthlich, was ihr nicht schade, das schade auch dem Volke nicht. Einen einzigen Preßprozeß ließ sie einleiten und zwar gegen den Nord. Corr., der sie des Betruges gegen die Ritterschaft beschuldigte; dadurch macht man sich populär, und die Demokratie weiß sich dafür auch dankbar zu bezeigen; denn sie war es ja, welche die bekannte Adresse an das Ministerium entwarf, in welcher es heißt, daß die große Mehrzahl des meckl. Volkes auf Seite der Verfassung stehe. Man hört jetzt jedoch nichts mehr von ihr; vielleicht grollt die Demokratie auf ihren Bundesgenossen, weil er das Militair nicht seinem Versprechen gemäß auf die Verfassung schwören lassen will. Derartige Liebesdienste müssen aber herzstärkend sein für ein Ministerium, das von Außen so viel Unbill für seine aufopfernde Zerrüttung des Landes erdulden muß!

Hamburg, den 18. März. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung den Kämmerei-Bürger Herrn Johann Heinrich Goßler zum Mitgliede des Staatenhauses für Erfurt erwählt.

Husum, den 14. März. Diesen Mittag hat uns das zweite Bataillon des 12ten preußischen Infanterie-Regiments verlassen und sich nach Friedrichstadt, Seth und den längs der Eider fortlaufenden Distrikten begeben und ist durch das erste Bataillon, von Bredstedt und Tondern kommend, ersetzt worden.

Apenrade, den 15. März. Der „Flensburger Correspondent" enthält eine vom 16. März datirte Aufforderung des Commissariats des schwedisch-norwegischen Truppencorps wegen Uebernahme der Lieferung von Lebensmitteln für dieses Corps in die Magazine von Flensburg, Apenrade und Hadersleben für den Monat April.

† △ **Aus dem Holsteinischen**, 16. März. [Aussichten.] Immer deutlicher stellt es sich heraus, daß die Statthalterschaft einen Zug nach Schleswig hat unternehmen wollen, aber glücklicher Weise durch den General v. Rauch verhindert worden ist, diesen auszuführen. Mögen die officiellen und halbofficiellen Andeutungen, die veröffentlicht werden, das Gegentheil besagen, es ist gewiß, daß der Losbruch beschlossen ist. Die Vorbereitungen sollten so heimlich und schnell als möglich betrieben werden, der Einfall unerwartet, plötzlich geschehen. Hierfür sprechen Thatsachen, die nicht weg geleugnet werden können. Verdächtig ist das Schweigen, welches unsere Blätter über die Einberufung der Beurlaubten, vorläufig 4 Jahresklassen, beobachten, verdächtig ist die ungeheure Eile, mit welcher den verschiedenen Obrigkeiten durch Estaffetten, Tag und Nacht reitende Boten, die Befehle zur Einberufung zugesandt wurden, verdächtig ist der äußerst kurze Termin, welcher den Einberufenen gestellt wurde, an welchem sie sich bei ihren resp. Bataillonen einzufinden hätten.

Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen aber melden, daß diese Maßregel der Statthalterschaft bei allen verständigen Holsteinern entschiedene Mißbilligung gefunden. Man will hier den Krieg nicht, wohl aber andere Zustände als diejenigen sind, in welchen man seit 2 Jahren hat schmachten müssen. Die Eingerufenen haben nicht halb so große Eile, als die Statthalterschaft, sie lassen sich alle mögliche Zeit zur Rückkehr zu ihren Fahnen, mit wenigen Ausnahmen gehen sie ungern; die Nordschleswiger werden noch erwartet.

Ziemlich verbreitet ist die Nachricht, daß die Einberufenen in kurzer Zeit wieder entlassen werden würden, da es nun doch nicht zum Hinausziehen komme. Fragen Sie nun rechts und links, Eingeweihte und Uneingeweihte, weshalb die noble Statthalterschaft den Einfall in Schleswig unternehmen wollte, so erhalten Sie keine klare Antwort. Denn die Behauptung, daß die Statthalterschaft durch die Besetzung Schleswigs und Wiederergreifung der Regierung, geregeltere Zustände daselbst einführen und die Anarchie beenden wolle, ist zu absurd, um Glauben finden zu können. Hat sie in Holstein dergleichen bezweckt und erreicht? Nein sicherlich nicht! Hier wird auf die gemeinste Art gewühlt, der Rechtssinn des Volkes untergraben, das Volk demoralisirt, was geschieht dagegen? Nichts!

Ausland.

Die „sociale Frage", zu deren besonderer Betrachtung uns namentlich die französischen Zustände auffordern, ist ohne Zweifel eines der wichtigsten Probleme der Gegenwart, doch beruht es auf einem völligen Verkennen der Sachlage, wenn man dieselbe stets als etwas von den politischen Fragen Verschiedenes behandelt. Die sociale Frage ist nichts als die politische Frage der Nichtbesitzenden, und es sind dieselben Ursachen von dem Kaiser bis zum Bettler, auf welche der politische und sociale Nothstand zurückzuführen ist, nur daß in den Massen die Noth sich compacter und äußerlicher gestaltet. Wenn es daher eine Unmöglichkeit ist, die socialen Fragen ohne die politischen zu lösen, so ist auf der andern Seite auch nur diejenige Behandlung der politischen Fragen eine ersprießliche, welche die socialen nicht aus-, sondern einschließt. Welches aber sind die Gründe und Sünden, welche die geistige und leibliche Noth bedingen, und welches ist das Gebiet, auf welchem die politische und sociale Frage sich begegnen, und wo sie beide ihre Lösung suchen müssen?

Frankreich.

** **Paris**, den 17. März. Der heute erschienene „Napoleon" führt eine merkwürdig versöhnende Sprache gegen die Majorität, er stößt den Kriegsruf aus gegen den Socialismus und schmeichelt sich mit dem Gedanken einer allgemeinen Heeresfolge aller Parteien gegen diesen Feind. Er irrt sich indeß, der „Sonntagskaiser", denn beurtheilt man die Parteien nach der Presse, so war der Hader im „Lager der Ordnung" nie so arg als jetzt. Da schreit ein orléanistisches Blatt, grün vor Wuth: „Wenn heute der Graf von Chambord stürbe und der Graf von Paris also legitimer Erbe der Krone Frankreichs wäre, so wäre er nicht mehr unser König, denn er wäre nicht mehr der Vertreter unserer Idee des Königthums!" Höhnisch antwortet die Gazette de france der orléanistischen Presse: Ihr nennt de Flotte und Vidal Anarchisten. Sehr richtig, aber was seid ihr denn? Ihr seid Anarchisten, doppelte Anarchisten in Politik und in Religion, siegreich am 27. Juli 1830, besiegt am 24. Februar 1848. Die gewaltsamen Anarchisten sind nicht die gefährlichsten, eine Gesellschaft, die in offenem Kampfe fällt, die erhebt sich schon wieder, aber eine Gesellschaft, die seit 18 Jahren durch kleine Dosen Gift vergiftet ist, die ist in Gefahr!" Der heutige Napoléon hat noch zwei interessante Stellen. Die eine richtet sich direkt gegen Oesterreich und lautet: „Die mailändischen Blätter predigen mit großem Eifer die Lehren des Communismus. Das würde uns nicht Wunder nehmen, wenn wir nicht wüßten, daß Mailand in Belagerungszustand wäre und daß dort also, ohne obrigkeitliche Erlaubniß, nichts gedruckt werden kann. Hat Oesterreich etwa Lust, dasselbe System in der Lombardei einzuführen, das es vor einigen Jahren in Galizien verfolgt hat?" Die zweite Stelle annoncirt einen Congreß der Demokratie in Genf, dem Hr. Struve zu präsidiren gedenkt.

Nach dem Bulletin de Paris hat Herr Dupin wegen seiner schroffen Opposition gegen das Unterrichtsgesetz wenig Aussicht, wieder gewählt zu werden. Man glaubt, Odilon-Barrot werde das Präsidium der Nationalversammlung erhalten.

Der Courrier français meldet, der Prinz-Präsident werde die verwittwete Großherzogin von Baden K. H. auf ihrer Rückreise bis an den Rhein geleiten.

Heute ist Fräulein Louise Guizot, des Staatsmannes älteste Tochter, in der protestantischen Kirche mit dem niederländischen Grafen Witt getraut worden.

Der „Constitutionnel" bestätigt, daß vorgestern Changarnier, Molé, Thiers, Broglie, Montalembert, Berryer, St. Priest u. A. ins Elisée beschieden wurden, um über die gegenwärtige Sachlage ihre Ansicht auszusprechen. Odilon Barrot war ebenfalls eingeladen, erschien aber nicht; er hat seit seinem Rücktritte das Elisée nicht mehr besucht. Die Angabe einiger Journale, daß Thiers mit Entwerfung eines neuen Preßgesetzes beauftragt sei, erklärt der „Constitutionnel" für falsch.

Mazzini hat dahier eine Flugschrift: „Der Papst im 19ten Jahrhundert", erscheinen lassen, worin er zu beweisen sucht, daß die Trennung der weltlichen päpstlichen Gewalt von der geistlichen im Interesse der Religion selbst geboten werde. — Siebenzehn Araber, worunter ein hundertjähriger Onkel Abdel-Kader's, haben das Schloß Amboise verlassen, um sich zu Marseille nach Oran einzuschiffen. Sie sollen sich in Frankreich sehr civilisirt haben und einer von ihnen z. B. die Polka ganz meisterhaft tanzen.

Emil v. Girardin hat gestern die Statue der Bacchantin, welche den Preis von 1848 erhielt, um die Summe von 20,000 Fr. gekauft.

Der Kriegsminister hat, dem „Moniteur de l'Armée" zufolge, eine Commission niedergesetzt, welche die organischen Gesetze der Armee zu untersuchen hat, und den General Oudinot zum Präsidenten ernannt.

† **Paris**, 17. März. [Wahlen.] Obschon es noch nicht in offizieller Weise bekannt gemacht wurde, kann man es doch als gewiß betrachten, daß in den Provinzen zehn Konservative gewählt worden sind, und zwar in folgenden Departements: Allier, Ardeche, Ariège, Cher (2), H. Pyrenees, H. Rhin (2), Loire und Var. Selbst in denjenigen Departements, wo die Socialisten den Sieg davon trugen, war die Anzahl der konservativen Wähler größer als bei den vorigen Wahlen, ein Resultat, das man ohne Zweifel dem neuen Gesetze verdankt, wonach jede Gemeinde von 500 Seelen einen Wahlbezirk bildet.

Vidal ist auch im Departement des Niederrheins gewählt worden, und wir müssen nun abwarten, ob er dieses Mandat dem des Seinedepartements vorzieht. In diesem Falle wird der Wahlspektakel in Paris von Neuem losbrechen. Ich bezweifle es indessen, obgleich Anfangs der socialistische Wahlausschuß beschlossen hatte, daß im Falle einer Doppelwahl der Gewählte sich für das Mandat des betreffenden Departements bestimmen sollte, um Paris in der Agitation zu erhalten. Mehrere Umstände machen die Chefs der demokratischen Partei stutzen, zunächst der Schrecken unserer Bourgeoisie über ihre eigene dumme Verwegenheit. Daß diese Bourgeoisie nach einem Jahre etwa und wenn sie die Folgen ihrer radikalen Anwandlung verschmerzt hat, denselben Blödsinn bekunden wird, von dem sie am 10. März ein so glänzendes Zeugniß ablegte, das ist möglich, sogar wahrscheinlich; in diesem Augenblick aber wäre es sehr gewagt auf ihre Beständigkeit zu zählen. Dies überlegen sich die Socialisten und sie wollen sich nicht leichtsinniger Weise einer Schlappe aussetzen, die ihnen den so eben errungenen Sieg verkümmern würde. Dazu kommt, daß der wilde Troß ihres Heeres, dem der Kamm geschwollen ist, die Absicht hat, den berüchtigten Cabet als seinen Kandidaten zu proklamiren, eine Kandidatur, die — wie mir gestern eine der Notabilitäten der Demagogie bemerkte — „wir doch selbst einer Bourgeoisie wie der unsrigen nicht mundgerecht machen könnten." Kurz, es ist in dieser Beziehung noch nichts entschieden. Gestalten sich die Umstände so, daß Herr v. Girardin Chancen hat, dann wird Vidal das Mandat des Unterrheines vorziehen, wo nicht, sich für das Seinedepartement entscheiden.

Großbritannien.

• **London**, den 16. März. Gestrige Sitzung der Lords: Der Marquis von Landsdowne: Bevor Lord Stanley die Interpellationen an uns richtet, die er über die griechische Frage angekündigt hat, erlaube ich mir zu bemerken, daß es nicht im allgemeinen Interesse liegen kann, diese jetzt noch schwebenden Fragen zu discutiren. Lord Stanley: Nach dieser Bemerkung Sr. Herrlichkeit befinde ich mich allerdings in einer seltsamen Lage. Natürlich möchte ich die Auskunft haben, wegen welcher ich interpellire, und gleichwohl legt mir die Bemerkung Sr. Herrlichkeit die Pflicht auf, mich in engen Grenzen zu halten. Indeß geht aus den Kundgebungen des französischen Ministeriums und Lord Palmerston's hervor, daß England die französische Vermittelung angenommen hat. Natürlich dürfte man nicht zögern, zu handeln nach dieser Annahme. Trotzdem ist am 10. Februar in Athen eine Depesche angekommen, in der Lord Palmerston alle Schritte Sir Thomas Wyse's billigt und der Annahme der französischen Mediation gar nicht gedenkt. Die neuesten Nachrichten aus Griechenland wissen nichts von der Aufhebung der Blokade, wissen nichts von dem, was im andern Hause erklärt worden. Ich bemerke dem Lord Landsdowne, daß der versöhnlichere Ton der zweiten Depesche des Grafen Nesselrode durch die Annahme der bona officia Frankreichs hervorgerufen worden ist. Für jetzt will ich keine directen Fragen stellen, weil ich überzeugt bin, daß der Marquis von Landsdowne dasselbe Interesse hat, wie ich, die freundlichen Beziehungen zu Rußland und Frankreich aufrecht zu erhalten. Ich beschränke mich darauf, zu fragen, aus welchem Grunde man mit Einstellung der feindseligen Maßregeln auch noch nach Annahme der französischen Mediation gezögert hat. Der Geheimraths-Präsident: Die französische Mediation wurde allerdings schon am 5. Februar angeboten, allein nur persönlich von Herrn Drouyn de Lhuys, die Autorisation seines Cabinets erhielt der Herr Gesandte erst mehrere Tage später. Am Tage, als diese einlief, unterrichtete Lord Palmerston Herrn Wyse davon. Man hat die möglichste Eile angewendet, dem Stande der Dinge in Griechenland ein Ende zu machen. Der Rest der Sitzung ohne Interesse. Im Hause der Gemeinen: Bericht des Schatzkanzlers über die finanzielle Lage des Landes. Nach diesem Bericht läßt sich der Gesammt-Ueberschuß des laufenden Finanz-Jahres vom 5. April 1849 ad 1850 auf 2½ Mill. Pf. St. berechnen. Für das nächste Finanz-Jahr würde sich derselbe indeß nur auf 1½ Mill. Pf. St. stellen, was der Kanzler hauptsächlich der im Juni v. J. erfolgten Herabsetzung des Zolles von fremdem Zucker und den Ausfällen in dem Zollertrage von Branntwein und Getreide zuschreibt. Wegen der Disposition über diesen Ueberschuß seien dem Ministerium schon im Voraus zahlreiche Vorschäge gemacht worden, doch habe es ihm zunächst wünschenswerth geschienen, die allgemeine Steuerlast durch Verminderung der Staatsschuld zu erleichtern, und dazu wolle er daher die eine Hälfte des Ueberschusses verwenden, die zweite Hälfte des Ueberschusses soll dann, um dem Landmanne und der ärmeren Volksklasse zugleich zu helfen, dazu verwendet werden, um den Ausfall zu decken, den die Ermäßigung der Stempelsteuer bei Veräußerungen von Grundstücken, so wie beim Abschluß von hypothekarischen und Pachtverträgen, und zweitens die völlige Aufhebung der Abgabe von Mauersteinen herbeiführen wird. Die Aufhebung der letzterwähnten Abgabe wird besonders dazu beitragen, der ärmeren Klasse bessere und wohlfeilere Wohnungen zu verschaffen.

In Folge des neuen Gesetzes hat der Lordlieutenant von Irland eine äußerst energische Proklamation gegen alle Parteidemonstrationen erlassen.

Benjamin Disraeli ist von seiner Krankheit, einem heftigen Influenzanfall, beinah wieder hergestellt und wird nächstens wieder im Parlament erscheinen. Hingegen ist der Dichter Thomas Moore in seiner ländlichen Wohnung Sloperton Cottage, bei Devizes in Wiltshire, lebensgefährlich erkrankt.

Während die beabsichtigte Abschaffung des irischen Vicekönigthums in England allgemeinen Beifall findet, speien die Dubliner Blätter Feuer und Flammen und prophezeihen davon nichts Geringeres als den völligen Ruin der irischen Hauptstadt. Sie nennen das den unheilvollen Fortschritt der Centralisation und verlangen als Entschädigung, daß Königin Victoria künftig wenigstens einen Monat im Jahr auf dem Dubliner Schloß residire.

Die National-Gesellschaft zur Erwerbung von freiem Grundbesitz (National Freehold Land Society), auf welche Cobden seine Agitation für Ausdehnung des Stimmrechts baut, hat vor Kurzem ihren ersten Ankauf in East Surrey gemacht. Die von ihr erworbenen Ländereien sind etwa 9 (engl.) Meilen von London entfernt und bedecken einen Flächenraum von beinahe 60 Acres. Die Kaufsbedingungen sollen sehr günstig für die Gesellschaft sein; viele der Landantheile werden, wie man glaubt, ihren zukünftigen Besitzern nicht höher, als 30 Pfd. St., zu stehen kommen. Durch diesen Ankauf wird vielleicht schon binnen Kurzem die Zahl der Reformers in East Surrey um einige Hunderte vermehrt werden.

Der Baarvorrath der Bank ist in letzter Woche um nur 1496 LSt. auf 17,133,356 LSt. gestiegen, während der Notenumlauf um 180,330 LSt. auf 18,827,945 LSt. fiel.

In letzter Woche wurden 8000 Unzen Gold von hier nach Belgien ausgeführt.

Italien.

= **Turin**, 12. März. Unsere Gemeinen haben wirklich den Muth gehabt, auf Graf Buoncampagni's Antrag, die Strafen gegen die Mißachtung der Sonntagsfeier bestehen zu lassen, natürlich auf dem Papier, denn seit 1848 hat sich unser souveraines Volk wenig an die Sonntagsfeier gekehrt. Die Frechheit des Turiner Pöbels geht jetzt so weit, daß in der heutigen Sitzung des Senates Senator Galli das Ministerium interpellirt, ob es endlich gesonnen sei, dem täglich ärgerlicher werdenden Straßenunfug ein Ende zu machen und den überhandnehmenden Verbrechen zu steuern. Der Herr Siegelbewahrer erklärte, er werde nächstens einen Gesetzentwurf einreichen, der sich auf die öffentliche Sicherheit beziehe. Also nächstens einen Gesetzentwurf und dann eine lange Discussion und dann vielleicht Verwerfung des Entwurfs. Gott schütze Piemont und unser armes Savoyerland. Ein Decret verbietet der italienischen Bank, kaufmännische Geschäfte zu machen, da sie ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllt habe, in Folge dieser Verwickelungen hat sich der Bankchef, Senator Lacharrière, selbst den Tod gegeben. Die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Genua wird in der ersten Hälfte des künftigen Monats stattfinden, am 15ten April werden Se. Maj. der König das hohe neuvermählte Paar in Chambery empfangen.

Florenz, 9. März. Der „Monitore Toscano", das offizielle Organ der toscanischen Regierung, meldet in seinem heutigen Blatte, daß „bestimmte" Nachricht eingelaufen, es sei am 5ten zu Portici ein Consistorium gehalten und in demselben die Rückkehr des heiligen Vaters nach Rom auf die erste Woche nach Ostern festgesetzt worden. Sogleich wurden in sämmtlichen Richtungen Couriere entsendet, um die Notifizirung dieser wichtigen Nachricht den betreffenden Cabinetten zu überbringen.

Parma, 9. März. Die officielle Zeitung vom 7. enthält eine „allerhöchste Bekanntmachung", nach welcher die Mitglieder der Regentschaft (die Grafen Sanvitale, Cantelli, Castagnola und der Advokat Fernando Maestri) für die während ihres Regiments vom 20. März bis 10. April 1848 ausgegebenen Staatsgelder von 31,520 Lire, die provisorische Regierung aber (nämlich die Obengenannten, Dr. Pietro Pellegrini, Domherr Carletti und Guiseppe Bandini) für die während der Zeit vom 11. April bis 30. Juni ausgegebenen Staatsgelder von 582,662 Lire solidarisch mit ihrem Vermögen einzustehen haben. Diese Gelder sollen vom Finanzminister nach demselben Modus wie die direkten Steuern erhoben werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. März. (H. B.-H.) General Krogh hat wieder den Oberbefehl des Heeres erhalten; als Grund wird Krankheit des Generals Bülow genannt. Allein General v. Krogh hat sogleich seinen im vorigen Jahre mit ihm zugleich in Ungnade gefallenen und beseitigten Stabschef, Oberst-Lieutenant Lässöe, wieder eingesetzt, so daß es klar sich hier um mehr als um ein durch einen Krankheitsfall verursachtes zufälliges Provisorium handelt. — Man spricht übrigens bereits von einem vollständigeren System-Wechsel und Rücktritt des Kriegsministers.

In der heutigen Sitzung des Volksthings kam der Gesetzentwurf wegen der Ausschreibung zum Landkriegsdienste zur dritten Berathung. Ein von mehreren Deputirten unterstütztes Amendement, zu den Ingenieur-Compagnieen und Constablern das Doppelte des jährlichen Zuwachses zu nehmen, wurde vom Kriegsminister abgerathen, „weil wir uns in einem Augenblicke befänden, wo nach Vieler Dafürhalten ein Ausbruch der Feindseligkeiten nahe bevorstehend sei", und mit 64 gegen 22 Stimmen verworfen, das Gesetz selbst aber mit 89 Stimmen angenommen.

Rußland.

St. Petersburg, 12. März. Se. Maj. der Kaiser haben dem Erbprinzen von Sachsen-Altenburg den St. Alexander-Newski-Orden verliehen.

Griechenland.

Die griechische Handelsmarine zählt etwa 4000 Fahrzeuge mit einer Tragfähigkeit von mehr als 200,000 Tonnen. Hierbei sind nicht mitgerechnet die unter russischer Flagge fahrenden, unter deren Schutz sich zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges viele Schiffe flüchteten; jetzt fahren unter derselben noch etwa 100 Schiffe. Von der obengenannten Zahl sind 337 von mehr als 100 und unter 200 Tonnen, 200 zwischen 200 und 300 Tonnen, 41 über 300 Tonnen, die übrigen sind Küstenfahrer. Nach offizieller Zählung waren im Jahre 1846 21,500 Seeleute auf den griechischen Schiffen beschäftigt. Man schätzt jedoch ihre wirkliche Anzahl auf 40,000. Die Insel Syra ist der größte Schiffbauplatz Griechenlands. Es werden daselbst nicht blos für die griechische Marine, sondern auch für die Türkei, Aegypten, Triest und fast alle Häfen des Mittelmeers Schiffe erbaut. Jährlich laufen daselbst an 300 Schiffe im Werthe von 11 Mill. Fr. vom Stapel. Das Baumaterial ist Fichtenholz.

Lehrbuch der Universalgeschichte von **Dr. Heinrich Leo.** Sechster und letzter Band. Zweite Auflage. Halle, bei E. Anton. 1850. 878 S. in gr. 8.

(Schluß.)

Es ist in hohem Grade anziehend und belehrend, zu sehen, welche Einwirkungen dieses französische, mechanische Verfassungsschema auf die verschiedenen Nationalitäten, denen es aufgedrungen wird, auf die Spanier, Portugiesen, Sicilianer, Neapolitaner, Südamerikaner ausübt; wie die Volksnaturen gegen das fremdländische, unorganische Institut in ihrem natürlichen Lebenstrieb reagiren, oder unter demselben sich schinden und plagen, jenachdem das constitutionelle Schema mit größerem oder geringerem Ungeschick applicirt wird; denn mit Ungeschick geschieht es überall, und nur die Franzosen, als die Erfinder desselben, verstehen wenigstens mit Geschick dasselbe zu handhaben: in den Sicilischen Kammern erlebte man Sitzungen, deren Leidenschaft an reißende Thiere erinnerte, man prügelte und mordete sich fast; in Spanien muß man der Armee die Liebe zur Constitution befehlen; in Südamerika erhält ein Staat, Bolivia, seine Constitution rasch per poste zugeschickt, und Chile nimmt Preßfreiheit in die Zahl seiner Freiheiten auf, obwohl es auch nicht eine einzige Presse hat; es war ganz natürlich, daß bei den Südamerikanern, welche damals geradezu als politische Kinder anzusehen waren, dieser künstliche Constitutionalismus die frappantesten Karrikaturen erzeugen mußte. Das Resultat, welches sich aus dieser historischen Entwickelung des modernen Constitutionalismus in den verschiedensten Ländern ergiebt, lautet dahin, daß derselbe im Grunde nur auf eine Herrschaft des Capitals hinausläuft; der „ächt-constitutionelle Staat" ist eine Capitalistenrepublik; diese erzeugt gegenwärtig überall ein desperates Proletariat, welches wie ein böser Dämon der strafende, rächende Begleiter dieser geist- und herzlosen Geldherrschaft ist; diese constitutionelle Capitalistenrepublik ist aber ferner ein directer Widerspruch zu dem monarchischen Princip; der Widerspruch führt zu einem Kampf beider Mächte, des republikanischen und monarchischen Princips, der für jedes Volk ein gräßlicher Demoralisationsprozeß wird, wofern der König es nicht vorzieht, sich auf Discretion den Kammern zu ergeben und als deren unterthänigster Diener jeden Majoritätsbeschluß als Gesetz zu proclamiren. Aber in England? Erstlich ist dort das Verfassungsschema doch noch etwas anders als das französische; die Hauptsache aber ist, daß dort eine lebendige, nationale Sitte, ein strenges Kirchenthum und ein ernstes Christenthum dem Einzelnen wie dem Volke Schranken setzen, durch die es überhaupt möglich wird, mit einer solchen Verfassung zu regieren; diese Grundbedingungen der Constitution lassen sich freilich nicht per poste zuschicken, lassen sich nicht octroyiren, lassen sich nicht durch die revolutionaire französische Literatur, nicht durch Revolutionen gewinnen.

Was uns in dem genannten Abschnitt erzählt wird, ist zwar Vergangenheit, die Vergangenheit der Jahre 1815 — 1830, aber diese Vergangenheit ist zugleich ein Spiegelbild unserer eigenen Gegenwart; und daß unsere Zeit in diesem Spiegel ihre eigenen Flecken und ihre Häßlichkeit recht gründlich kennen lerne, deshalb allein empfehlen wir das Buch so dringend unsern Lesern und mit dem ernsten Wunsche an, es nicht wie der Thor zu machen, der alsbald, nachdem er den Spiegel weggelegt hat, vergisset wie er ausgesehen hat.

Auch den ersten Abschnitt des Buches (S. 1 — 300.) kann man ein Spiegelbild unserer Gegenwart nennen, aber es ist ein erhebendes, ein herzstärkendes; er enthält die Geschichte der Freiheitskriege von York's Convention bis zu dem zweiten Pariser Frieden. Wenn es wahr ist, daß man nur dann eine Vergangenheit recht verstehen könne, wenn der Geist, der sie schuf und trug, noch als ein lebendiger Hauch in die Gegenwart hineinweht, dann hat man seit 30 Jahren die Freiheitskriege nie besser verstehen können als jetzt: die Freiheitskriege, was sind sie anders, als die Erhebung Preußens aus tiefster Schmach, die Erhebung des Königs, seiner Armee, seines Volks aus tiefer, aber verdienter Demüthigung durch Gottes Beistand und seine Gnade zu neuer Kraft, zu neuen Ehren! Auch der Feind war derselbe damals wie jetzt, Franzosen damals, Franzosen jetzt, nur daß sie jetzt nicht in eigener Person bei uns erschienen sind, sondern nur ihre Revolution und Constitution uns zugeschickt haben. Ist es nicht, als wäre es aus unserer Gegenwart heraus geschrieben, wenn da von dem preußischen Heere und Volke die Rede ist, welche beide in ihren Gesinnungen eins sind und beide in begeisterter und aufopfernder Liebe an ihrem König hängen, oder wenn es heißt, „alle lautwerdenden, populairen Stimmen waren zugleich des Lobes Preußens, der Begeisterung für Preußen voll. Was sich aus Süddeutschland her, besonders im bairischen Sinne, dagegen regte, fand doch gar zu geringen Wiederhall. Preußen war und blieb damals in Deutschland der Stab, auf den sich alle deutschen Sympathieen und Hoffnungen stützten." Auch nach andern Seiten finden sich oft ganz überraschende Analogieen: schon damals stellte Dänemark lächerliche Forderungen, schon damals dienten Tausende von landflüchtigen Polen überall, wo unruhige Zustände waren, als Zuwachs der Unruhe-Elemente; dieselbe abstracte Schwärmerei für Deutschland, dieselbe Schwärmerei in Italien für eine nie dagewesene Einheit; schon damals bot England, im eigenen wohlverstandenen Interesse, überall Hand zur Revolution und Constitution, auch damals kamen die kleinen ungetreuen deutschen Staaten, die es mit dem Feind gehalten, nachdem er geschlagen war, einer nach dem andern, um sich mit dem Retter zu verbinden; und wenn im vorigen Jahr der klassisch gewordene Ruf „die Preußen sind da" in Baden und in der Pfalz die Helden der Demokratie das Hasenpanier ergreifen ließ, sie brauchen sich nicht zu schämen; denn ein Größerer als sie alle hat diese Macht anerkennen müssen; bei diesem Rufe sprang einst Napoleon nach der Schlacht von Belle-Alliance aus seinem Wagen, ließ sein Silber und seine Edelsteine zurück, um die Flucht zu Pferde ohne Hut und Degen fortzusetzen.

Etwa 8 bis 10 Jahre vor der Märzrevolution fingen manche Liberale, ganz getreu ihrem französischen Lebensprincip, an, die Freiheitskriege zu bespötteln, von sogenannten Freiheitskriegen zu sprechen. Dieselben Menschen, welche im Jahre 1848 sich nicht „deutsch" genug zu geberden wußten und Jeden, der an ihrem widerlichen Treiben keinen Gefallen fand, zu einem Undeutschen stempeln wollten, wagten es, dies seit langer Zeit ruhmvollste Ereigniß der deutschen Geschichte anzutasten; daß dies die Nation ertrug, war ein sicheres Zeichen, daß der Geist der Jahre 1813 — 15 im Ermatten, im Ersterben war. Um so größer mußte schon bei dem ersten Erscheinen dieses Buchs im Jahre 1844 die Freude an dieser Darstellung Leo's sein, die wesentlich in derselben Stimmung und Betrachtungsweise gehalten ist, die jene große Zeit selbst bewegte: jetzt wo dieselbe Stimmung, die Stimmung des eigentlichen Preußenthums, wieder zur Herrschaft gelangt ist, wird Leo's Darstellung eben so wohl offenes Verständniß finden, wie eine wohlthuende Befriedigung geben.

Um diese Anzeige nicht weiter auszudehnen, wollen wir nur den allgemeinen Inhalt der folgenden Abschnitte noch angeben. Der dritte Abschnitt (S. 698 — 788) handelt von der politischen Doctrin, von den Staatswissenschaften (den ökonomischen Staatswissenschaften und dem Staatsrecht) in ihren auf das Leben einwirkendsten Fassungen seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Der letzte Abschnitt endlich (S. 789 — 855) stellt die Entwickelung kirchlicher Interessen seit dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in Deutschland und zum Theil in England dar. —

---

best en gar nicht eingeleitet werden könne, — so komme ich darauf zurück, daß dem Vertreter der Staatsanwaltschaft doch bereits in der Sitzung vom 3. Dec. billiger-, ja nothwendigerweise genügende Beweise hätten vorliegen müssen, ehe er zu erklären berechtigt war, daß er eine Untersuchung gegen Ohm und Complicen beantrage. Fehlten ihm diese Beweise, so hätte er seine Worte besser abwägen sollen, andernfalls er sich, wie jetzt geschieht, dem aussetzt, seine Worte als voreilig und unbegründet von dem beleidigten Theil zurückgewiesen zu sehen.

Daß übrigens die Staatsbehörde nach einer zehnmonatlichen Vor-Untersuchung noch nicht im Stande war, zu befinden, bedaure ich weniger um meiner Person, als um der Staats-Anwaltschaft selbst willen, deren peremtorische Aussprüche durch dergleichen wohl an Credit verlieren dürften.

Wie jedoch im Publikum verlautet, soll die Vor-Untersuchung bereits am 16ten d. geschlossen, und sollen die Akten der Staats-Anwaltschaft behufs weiterer Anträge zugestellt worden sein. Ich werde demnach zu geeigneter Zeit meine Anträge in Betreff der Complicenschaft nach beendigtem Befinden wiederholen.

Was dagegen den Schluß des Antwortschreibens der K. Ober-Staats-Anwaltschaft betrifft:

> sie könne nicht anerkennen, daß der Vertreter der Staats-Anwaltschaft in der öffentlichen Sitzung vom 3ten mich beleidigt oder verläumdet habe,

so habe ich mich in meiner Eingabe zwar des Ausdrucks verläumdet nicht bedient, kann aber dessen Anwendung der K. Ober-Staats-Anwaltschaft nicht wehren. Die Ansicht über Beleidigung und Ehrenkränkung mag allerdings verschieden sein, ich halte es aber für eine solche, wenn ein Vertreter der Staats-Anwaltschaft in der Sitzung vom 3. Dezember nach dem Wortlaut des officiellen stenographischen Berichts öffentlich von dem eidlichen Zeugniß eines unbescholtenen Bürgers sich zu sagen erlaubt hat:

> „Meine Herren! Das Zeugniß von Goedsche, ich frage Sie, ob Sie, nachdem Sie dieses Zeugniß angehört haben, demselben irgend eine Glaubwürdigkeit beilegen können?"

Ich wiederhole, daß bisher auch nicht die geringste Unwahrheit meines Zeugnisses, ja nicht einmal der kleinste Irrthum mir nachgewiesen worden ist. Hat der Vertreter der Staats-Anwaltschaft mir durch jene Worte keine Beleidigung und Ehrenkränkung zufügen wollen, so kann ihn das Nachfolgende nicht berühren, und er hat sich nur „falscher Ausdrücke" bedient. Für alle Diejenigen aber, die in jenem Wortlaut eine Verdächtigung meines eidlichen Zeugnisses, also eine Ehrenkränkung finden, oder gefunden haben, erkläre ich hiermit:

> „Daß, wenn auch die Staats-Anwaltschaft die Bezeichnung als „meineidiger Zeuge" nicht für eine Beleidigung zu halten scheint, ich mich zu dieser Höhe der Anschauung noch nicht emporgeschwungen und die Ausgleichung dieser Differenz daher weiteren Orts nachgesucht habe."

Berlin, 19. März 1850. H. Goedsche.

Im Verfolg unserer Bekanntmachungen vom 25. August und 9. Okt. v. J. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die im Kreise Calbe a. S. belegene kön. Domaine Patzetz mit dem Vorwerk Breitenhagen, zu welcher nach der letzten Vermessung überhaupt

1339	Morgen	145	□Ruthen	Acker
556	"	72	"	Wiesen
948	"	15½	"	Anger und (theilweise in Wiese verwandelt)
7	"	36	"	Gärten
Summa 2851	Morgen	88½	□Ruthen	

an nutzbarer Fläche gehören, nunmehr auf die 13 Jahre von Johannis d. J. bis dahin 1863 anderweit öffentlich meistbietend verpachtet werden soll.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf den 17ten künftigen Monats Vormittags 9 Uhr in unserem Sessionslokale vor dem Regierungs-Rath Fleischmann anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken einladen, daß die demnächst im Termine noch besonders bekannt zu machenden Verpachtungs-Bedingungen, sowohl hier in unserer Registratur, als auch in Patzetz bei dem zeitigen Pächter der Domaine, Amtmann Dill, zur Einsicht bereit liegen.

Magdeburg, den 7. März 1850.

Königliche Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

v. Werder.

Ein mit günstigen Zeugnissen versehener Wirthschafts-Inspektor, der auf mehreren großen Gütern in der Ucker- und Mittelmark seit Jahren landwirthschaftliche Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt, sucht als solcher eine selbstständige Stellung, die ihm eine hinreichende materielle Existenz und die Möglichkeit zur Verheirathung bietet. Reflektirende wollen sich näher wenden an den Redacteur Herrn Assessor Wagener.

Einige bedeutende Landgüter und Güter-Komplexe in **Niederschlesien** werdeu zum Ankauf offerirt.

Das Bankier-Haus Gebrüder **Arons** in Berlin wird die Güte haben, Information zu ertheilen.

Meine zu Damsdorff, 1 Postmeile von Bütow, sehr freundlich belegene, bequem eingerichtete und zu einem angenehmen Wohnsitze sich eignende Besitzung, nebst sehr gutem Acker und Wiesen, will ich mit oder ohne Inventarium unter annehmbaren, bei mir auf portofreie Anfragen zu erfahrenden Bedingungen verkaufen und sofort übergeben.

Janow in Hinterpommern. Der Bürgermeister Baenisch.

Beim Ablaufe des Vierteljahres erlauben wir es uns, diejenigen der geneigten Leser, deren Umstände es erlauben, neben der täglich erscheinenden Zeitung noch ein Volksblatt zu halten, in welchem Besprechung der Tagesfragen auf dem staatlichen, dem kirchlichen und dem gesellschaftlichen Gebiete mit Beleuchtung dieser Fragen in Form der belehrenden Unterhaltung durch Erzählungen aus dem wirklichen Leben abwechselt, besonders aufmerksam zu machen auf das seit Jahresfrist in Bernburg erscheinende Blatt

Der Volksvertreter

mit Gott für Fürst und Vaterland.

Redacteur A. Müller (Conducteur). Druck und Verlag Gröningsche Hofbuchhandlung. Vierteljährl. Pränumerationspreis 12½ Sgr. bei allen Buchhandlungen und Postämtern zu bestellen. Jeden Mittwoch in einem Bogen Quartformat erscheinend.

Entstanden unmittelbar nach den Bernburger Schreckenstagen des März 1849 als Organ der Opposition gegen die damals herrschende Macht der Demokratie, verdient er, als Ausdruck der Gesinnung einer geringen Zahl von Bewohnern einer Stadt, die nur in einem kleinen Ländchen die größte heißen kann, bedarf er der kräftigsten Unterstützung von Außen, von den Bewohnern des umliegenden Preußenlandes, dem er von Anbeginn seine Aufmerksamkeit ebenso sehr als dem engeren Anhaltischen Vaterlande zugewendet hat. Und er wird diese Aufmerksamkeit verdoppeln, je mehr Leser und Mitarbeiter er im Preußischen finden wird. Sein Programm ist kurz zusammengefaßt in der zweiten Reihe des Titels. Denn er bestrebt sich seinen Weg „mit Gott" zu gehen und findet in dem Festhalten an dem auf Felsengrunde ruhenden Glauben der Väter die alleinige Bürgschaft auch des staatlichen und gesellschaftlichen Wohlergehens. Von beiden sieht er die Spitze in der geheiligten Person des Landesherrn. Dessen Thron stützen heißt ihm des Vaterlandes Heil dauernd begründen. Darum ist er constitutionell gerade so weit, als die aus landesherrlicher Machtvollkommenheit geschenkte Verfassung vorschreibt. Deren gewissenhafte Haltung ist ihm Unterthanenpflicht, ebenso deren besonnene Fortbildung im Geiste des Christenthumes. Wer in dieses politische Glaubensbekenntniß von Herzen einstimmt, wird sich freuen, dasselbe auf jeder Seite des bezeichneten Blattes ausgedrückt zu finden.

Liebhabern von alten, abgelagerten, f. Bremer Cigarren ausgezeichneter Qualität empfiehlt Unterzeichneter in großer Auswahl sein bedeutendes Lager Cigarren mit dem Bemerken: daß die Preise trotz der Steigerung von diesem Artikel dennoch dieselben sind als die früheren.

Jaquez Primera Abana in 4 verschiedenen Sorten pr. Mille 10 Rt., Silva 12 Rt., Competenzia 12½ Rt., La Leatad 12½ Rt., La Norma 12½ Rt., El Tulipan 14 Rt., La Empresa 14 Rt., El Comero 14 Rt., La Cubana 14 Rt., Celebrada 20 Rt., La Alemana 20 Rt., Havanna Buelta Bugera 24 — 30 Rt. u. dgl. — Pfälzer Cigarren von ausgezeichneter Qualität erlasse an Wiederverkäufer bei ganzen Millen mit 4¼ Rt.

Ohne großes Wortgepränge glaube ich wohl der Hoffnung mich hingeben zu dürfen, daß der kleinste Versuch die Wahrheit des oben Gesagten bestätigen und daß der hier in Berlin so häufig vorkommende Uebelstand, bei hohen Preisen — schlechte Cigarren rauchen zu müssen, — bestimmt hierdurch gehoben wird. **G. Cunow,**

Belleallianee-Platz 14., Ecke der Wilhelmsstr.

Die Frühlings-Versammlung der Freunde der inneren Mission findet statutenmäßig den 9. April in Gnadau, nach Ankunft des ersten Dampfzuges von Halle, statt. **W. Harnisch.**

Die 46. Generalversammlung des Treubundes findet des gestrigen Festes wegen heute nicht statt; auch am nächsten Donnerstage des Osterfestes wegen nicht, sie wird am 4. April c. gehalten werden, und sind die bereits vertheilten Karten zu diesem Tage gültig.

Dessauer-Straße Nr. 2. ist eine Wohnung in der Belle-Etage für 320 und eine für 350, oder eine für 600 Thlr. mit Gartenpromenade u. Laube, Alles bequem eingerichtet, zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Neuste Papiertapeten

und Bordüren, so wie gemalte Rouleaux in reichster Auswahl am billigsten bei Carl Thime junior, Mohrenstr. Nr. 39.

Große frische holst. Austern, fr. Astr. Caviar, ger. Weserlachs, Kieler Sprotten, fr. Dorsch, fr. Flundern, Jauersche Bratwurst und ächt westph. Pumpernickel empfing und empfiehlt nebst sämmtlichen übrigen Delikateß- und Material-Waaren bei bester Qualität zu billigem Preise

A. W. F. Dannenberg u. d. Linden.

Das zweite Lager von **W. Rogge u. Comp.**

am Schloßplatz,

empfiehlt ergebenst

eine reichhaltige Auswahl neuer französischer Doppel-Long-Châles mit sehr reicher äußerst geschmackvoll in reiner Wolle gearbeiteter Bordüre in weiß, schwarz, grün, gelb, hellblau rc. rc. rc. zu dem billigen Preis von

20 Thlr. das Stück.

Stroh- und Bordüren-Hüte

werden sauber gewaschen, von Fett-, Band- und Rostflecken gereinigt, so daß sie den neuen ganz ähnlich sehen, Strohhüte zu 6 Sgr., auch nach der neusten Façon umgenäht zu den billigsten Preisen. Auch empfehle ich alle Arten neuer Hüte äußerst billig.

Strohhuts-Fabrik Stralauer Straße Nr. 18.

C. Dietzel.

Patentirte Bettboden.

Der unterzeichnete Erfinder dieser Bettboden empfiehlt sich damit dem geehrten Publicum, mit dem Bemerken, daß dieselben die gewöhnlichen Bettboden völlig ersetzen, an Dauerhaftigkeit weit übertreffen, um die Hälfte billiger sind und durch ärztliches Gutachten als der Gesundheit sehr zuträglich anerkannt sind. Bestellungen auf dieselben, so wie auch auf alle übrige Tapezierer-Arbeit, werden schnell, sauber und billig ausgeführt bei

Aug. Grävenitz, Tapezierer und Decorateur, Krausenstr. Nr. 2.

Zur Anpflanzung von Hecken.

Weißdornen, große 5jährige	100 Stück	1 Thlr.	
" 3jährige	"		16 ggr.
" 2jährige	"		12 "
Ligustrum, Rheinweide	"	2 "	
Hain- oder Weißbuche	"	1 "	12 "
Cornehl-Kirschen	"	3 "	
Johannisbeeren	"	3 "	

Celle in Hannover, März 1850.

J. L. Schiebler u. Sohn.

Kunst-Anzeige.

Da mein Aufenthalt hier nur noch von kurzer Dauer sein kann und ich jedem Kunstfreunde den Eintritt in meinen venetianischen Kunst-Bazar erleichtern will, so setze ich den Eintrittspreis von heute Donnerstag ab auf 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr. herab, wofür Jeder noch ein kleines Andenken erhält. Von Morgens 11 bis Abends 7 Uhr ist mein Bazar so Werk- wie Feiertage dem Besuche geöffnet. Auch nehme ich Reparaturen von Glas und Porzellan-Geschirren an, eben so wie ich auch Fläschchen von diesem Kitte verkaufe.

Demnächst mache ich das kunstsinnige Publikum auf meine Perl-Arbeit, auf farbige Gläser und Tassen, welche meine Erfindung ist, aufmerksam, eben so auch, daß ich ebenfalls Unterricht darin ertheile.

L. v. Krauß, Glaskünstler,

französische Straße Nr. 48. parterre.

Für 1850

werden nunmehr wieder die bekannten **Jodsoda** und **Jodsodaschwefel-Wasser**

von Krankenheil

versendet. Dieses zur gefälligen Notiz auf mehrfache Anfragen, sowie auch, daß für Flechten, chronische Geschwüre, Lymphgeschwülste und Leiden der Drüsen, besonders der innere Gebrauch des Jodsodaschwefel-Wassers, verbunden mit dem äußern, als Waschungen und Umschläge geeignet befunden wurde.

Ferner erlauben wir uns, auch auf das Krankenheiler Quell-Salz und die daraus bereitete Seife, bekannt unter dem Namen Quell-Salz-Seife von Krankenheil, aufmerksam zu machen, da dieselben sich erfahrungsgemäß als vorzügliches Mittel, Ersteres gegen Drüsenkrankheiten, Scropheln, Magenübel und Leiden der Verdauungs-Organe, Schwindsucht, chronische Geschwüre, insbesondere Fußgeschwüre, veraltete syphilitische und mercurielle; Letztere, die Seifen, gegen Flechten, Schälblattern, Kinnausschlag, Krätze und ähnliche Hautkrankheiten bewährt haben und dem Publikum, namentlich den Auswanderern zu empfehlen.

Den Mercantil-Betrieb der Quellen übt die Droguerie-Handlung

Joh. Kießling in Augsburg

aus, Bestellungen auf sämmtliche Quellenprodukte belieben daher dieser Handlung directe oder durch die nächstgelegene Apotheke oder Droguerie-Handlung (Berlin S. F. Heyl u. Co., Erfurt H. Tromsdorff oder Eduard Geßler) gemacht zu werden.

Die ausgedehnte und nachhaltige Verwendung, welche die Quellenproducte (zunächst in den hiesigen Spitälern) bereits gefunden haben, möchte wohl am nachdrücklichsten für deren medicinischen Werth sprechen.

Augsburg, im März 1850.

Für Damen.

Elegante Ball- und Gesellschafts-Kleider werden nach der neuesten Façon schnell und billig angefertigt bei

Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.

NB. Auch für auswärtige Damen nach einem passenden Probe-Kleide ebenso prompt.

Für Damen.

Fünf Arten der modernsten Leder-Ueberschuhe (Galloches) empfiehlt in Auswahl

J. Krebs, Hof-Lieferant, Jerusalemerstraße Nr. 30.

Jean Brüno & Co., vorm. **Carl Stamm**, Kölnischen Fischmarkt Nr. 4, Roßstraßen Ecke,

empfehlen zum bevorstehenden Wohnungs-Wechsel ihr reichhaltiges Lager von gestickten und brochirten Gardinen, Glanz-Meuble-Cattunen und Dammasten in allen Breiten, sowie alle zu Gardinen gehörige Verzierungen und Garnirungen zu billigeren Preisen, als solche täglich annoncirt werden.

Die Alte Thee-Handlung

von

G. L. Pietzcker u. Comp.,

früher Scharrenstrasse Nr. 3., jetzt Breitestrasse Nr. 3., empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager aller Gattungen grüner und schwarzer Thee's, von denen sie zu möglichst billigen Preisen jedes beliebige Quantum verkauft.

Mantillen und Visites

nach den neuesten Pariser Modells

in schwerem ächten Sammet,

à 10, 12, 14, 16 bis 20 Thlr.,

in Atlas und Moiree,

6, 8 bis 10 Thlr.,

in schwerem Tafft à 3½, 4 bis 6 Thlr.,

empfiehlt in großer Auswahl

D. H. Daniel,

Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Sophas und Polsterstühle,

elegant und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt zu den billigsten Preisen der Tapezierer Leo Ortlepp,

Friedrichsstraße Nr. 200., Ecke der Krausenstraße.

Zur Confirmation empfehle

französische und Wiener

Umschlage-Tücher

in gelb, schwarz, weiß, grün, hell und dunkelblau rc. zu 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Rt. in den neuesten und schönsten Dessins als sehr preiswürdig.

L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 8.,

schräg über der Schloßfreiheit.

Aufträge von außerhalb erbitte franco und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Bei Carl Heymann in Berlin,

Heilige Geiststraße Nr. 7, ist so eben erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen:

Denkschrift, die Familien-Fideicommisse betreffend.

Auf Veranlassung des hohen Justiz-Ministeriums ausgearbeitet vom Justizrath Arndts. Preis geh. 10 Sgr.

Bei **C. G. Brandis** in Berlin, Deßauerstraße **Nr. 5.**, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beitrag

zur

Grundsteuer-Frage

von

J. von Trotha

auf Rybienitz in der Provinz Preußen.

Geh. 2½ Sgr.

Hutschachteln für Damen-Hüte

auf der Reise empfiehlt à Stück 3½ — 7 Thlr. als neu und praktisch

Carl Lauffer in Halle a. d. S.

Zum April beginnt ein neues Abonnement auf die

Buddelmeyer-Zeitung

zur Belehrung und Erheiterung für Stadt und Land.

Die Buddelmeyer-Zeitung vertritt in der jetzigen, von den Leidenschaften der Parteien und ihrer Organe vielfach gemißbrauchten, Zeit die Grundsätze der gesunden Vernunft und sucht dadurch eine wahrhafte Belehrung ihrer Leser zu bewirken. — Was die Buddelmeyer-Zeitung außerdem zur Erheiterung ihrer Leser thut, sowohl mit Worten als lustigen Bildern, das ist allgemein anerkannt, denn wo Buddelmeyer spricht, da muß man lachen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 20 Sgr., ohne Aufschlag.

Berlin. Die Expedition, breite Straße 30.

Das größte Magazin

ächter elegantester französischer Seidenhüte ist Brüderstraße Nr. 26. und empfiehlt solche zu den solidesten Preisen

F. W. Schultze, Hutfabrikant.

Vorschule.

Gewissenhafte Eltern, namentlich aber auch adelige Familien — denen allen Ernstes daran liegt, daß ihre Söhne vor dem Eintritt in's Gymnasium oder Cadettenhaus durch eine gesunde christliche Erziehung einen festen sittlichen Halt gewinnen und frühzeitig lernen „Gotte geben, was Gottes ist, und ihrem Könige geben, was ihres Königs ist" — mache ich getrost in Jesu Namen aufmerksam auf meine kleine, aber schon großen Segens gewürdigte Pensions-Anstalt, die beim Lehren wie beim Ziehen das Hauptziel (Ephes. 6, 4.) wenigstens unverrückt im Auge hat. Sie ist freundlich und auch der leiblichen Pflege förderlich gelegen in einem stillen, treugesinnten Walddörfchen der Luppen- und Elster-Aue zwischen Leipzig und Merseburg, 1 Stunde vom Bahnhofe Schkeuditz. Zu Ostern d. J. können wieder 3 neue Zöglinge (7 bis 14 Jahre alt) Aufnahme finden.

Dr. Klee,

Pastor in Horburg, früher in Pinne.

Nähere Auskunft zu geben sind erbötig für Preußen: Herr Präsident Dr. Göschel, Herr Präsident v. Gerlach und die Redaktion; für Sachsen: Herr Oberhofprediger Dr. Harleß in Dresden und Herr Prof. Dr. Lindner in Leipzig.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Knauth mit Hrn. Dr. Löwenstein hies.; Frl. Louise Benda mit Hrn. B. Goldstücker hies.; Frl. Ida Fischer mit Hrn. Prediger Freitag in Dahlhausen; Frl. Marie Hant mit Hrn. Pr.-Lieut. Schreiber zu Halle a./S.

Verbindungen.

Hr. Theodor Schippmann, mit Frl. Therese Rausch zu Altona; Hr. Rudolph Stein, mit Frl. Caroline Vogel zu Potsdam; Hr. Prem.-Lieuten. von Kameke im 18. Infant.-Regiment, mit Frl. Marcella Fromm zu Breslau.

Geburten.

Ein Sohn: dem Hrn. Pr.-Lieut. v. Treskow zu Potsdam; eine Tochter: dem Herrn C. A. Knüpfer hies., Herrn Bürgermeister Schneider zu Luckenwalde.

Todesfälle.

Hr. Dr. Olivier hies., Frau Oberlehrer Beyer zu Bautzen, Hr. Buchhändler Kretschmann zu Magdeburg, Hr. Oberförster Böhm zu Ziesar, Hr. Rittmeister a. D. v. Muschwitz auf Wintdorf; Hr. Christian Funk zu Wetter a./R., Hr. G.-F. Oehler zu Crimmitschau, Hr. Rittm. a. D. Karl Schneider zu Karlsruhe, Ob.-Schles., Pfarrer Hieron. Müller zu Groß-Schmograu, Frhr. Emanuel Hundt in Alt-Grottkau zu Boithmannsdorf, Gustav Peisker auf Ober-Brockendorf, Fräul. Anna Volkmer zu Ullersdorf, Frl. Adelh. Maron zu Oppeln.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 20. März. Im Sch.-H. 49. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Der Doge von Venedig. Trauerspiel in 5 Aufz. von Franz Kugler. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, 21. März. Im Sch.-H. 50. Abonnements-Vorstellung: Caprice aus Liebe, Liebe aus Caprice, Lustspiel in 1 Akt, von F. Wehl. Hierauf: Die Einfalt vom Lande, Lustspiel in 4 Abtheilungen, von Dr. C. Töpfer.

(Fr. v. Zabeltitz: Sabine, als letzte Gastrolle.) Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 20. März. (Italienische Opern-Vorstellung): Norma.

Donnerstag, den 31. Zum Erstenmale: Die Rose von Avignon.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 21. März: Zum Besten der Vorschuß-Kasse des 9ten Stadtbezirks: Die Schwestern, Lustsp. in 1 A. von Angely. Hierauf: Die Braut aus Pommern, komisches Liederspiel in 1 A. v. Angely. Zum Schluß: Der Kurmärker und die Picarde, Genre-Bild mit Gesang in 1 Akt, von Schneider. Freie Entreen sind nicht gültig.

Freitag, den 22. März: Zum 48sten Male: Die Macht des Goldes.

Zur Unterstützung für die Hinterbliebenen der Ertrunkenen in Barby sind eingegangen:

Von H. v. K. R. 2 Rt.; J. B. (2 Stück Louisd'ors) 11 Rt. 10 Sgr.; C. (1 Stück Louisd'or) 5 Rt. 20 Sgr.; C. O. 1 Rt. Summa 20 Rt.

Mit Gott für Thron und Vaterland!

Die freimüthige Sachsen-Zeitung,

großdeutsch, das einzige Organ der streng conservativen Partei Sachsens,

wird auch in dem bevorstehenden Vierteljahre täglich des Morgens erscheinen. Die Kräfte des Blattes sind in jeder Beziehung verstärkt worden. **Original-Correspondenten** an den wichtigsten Plätzen Europa's, namentlich in **Paris, Berlin, Erfurt** und **Wien,** sind gewonnen worden; die **ausgedehnten Verbindungen unserer Partei** liefern uns daneben schnelle und verbürgte Mittheilungen über alle wichtigen Tagesbegebenheiten und geben uns reichen Stoff zur richtigen Beurtheilung der Zeitfragen.

Die Richtigkeit unserer Grundsätze und die Nothwendigkeit einer Einführung derselben in das praktische Staatsleben ist bis jetzt vergeblich angefochten worden; die Festigkeit, Ausdauer und Kraft, mit der wir unser Ziel anstreben, ist selbst von unsern Feinden anerkannt. Wir sind wohl oft mit Gewalt bedroht, aber noch nie mit Gründen widerlegt, noch nie einer Inconsequenz überführt worden. Allem Geschrei der Gegner zum Trotz, werden wir muthig wie bisher unsern Weg gehen. Die über unser Erwarten gesteigerte Theilnahme des Publikums bürgt für den Erfolg.

Die freimüthige Sachsen-Zeitung ist um den Preis von 1 Thlr. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie von unsern Geschäfts- und Commissions-Lokalen in **Dresden, Leipzig** und **Altenburg** zu beziehen. Bestellungen bitten wir möglichst bald abzugeben. **Dresden,** den 16. März 1850.

Die Redaction der freimüthigen Sachsen-Zeitung.

Börse von Berlin, den 20. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅜ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	88 B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅝ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅜ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93½ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96 G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94½ bez. u. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 G.	And. Goldm. à 5 th.	—	$112\frac{1}{12}$ bez.
do. do. do.	3½	90½ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	41½ G.	Magdeb.-Wittenb.	4	61½ bez. u. G.
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburger	4	32½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	90½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	83½ B. ½ G.
do. Prior.	4	95½ B.	do. Prior.	4	94 G.
Berl.-Hamburger	4	83½ bz.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4½	100½ a ½ bz.	do. 3. Serie	5	102 bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	98 B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64½ a ½ bz.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	91½ G.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101½ bz.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ a ½ bz.	Oberschl. Litt. A.	3½	105 bez.
Berl.-Stettin	4	104½ a ½ bz. B.	do. Litt. B.	3½	103½ B.
do. Prior.	5	104½ G.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	29 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	95½ a ½ bz. B.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	101½ bz. G.	Rheinische	4	42½ G.
do. do.	5	103½ bz. B.	do. St.-Prior.	4	76 G.
Crac.-Oberschl.	4	68½ etw. bz.	do. Prior.	4	86 B.
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	77½ bz.	Stargard-Posen	3½	83½ a ½ bez.
do. Prior.	4	89 B.	Thüringer	4	65½ bez. u. B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	42½, 43, 42½ bz.	do. Prior.	4½	98 bez. u. B.
do. Prior.	5	99 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	70 G.
Kiel-Altona	4	93 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halberst.	4	143 B.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110 bez. u. G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	79⅞ bez.
do. do. do.	4½	95⅞ bez. u. B.	do. do. à 300fl.	—	123 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ B. ⅞ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90 G. V. 89⅞ G.	do. do. L.B.	—	17 G.
do. poln. Schatz-O.	4	79⅞ bez. u. G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅞ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	31⅞ bez. u. G.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	17⅞ G. 18 B.

Auf die höhere Rente vom 18ten d. M. waren auch hier einige Effecten etwas höher im Course und die Stimmung im Allgemeinen günstiger, doch bleibt das Geschäft bei der grossen Theilnahmlosigkeit des grösseren Börsen-Publikums fortdauernd leblos.

Berliner Getreidebericht vom 20. März.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Mai/Juni	12½ bz. B. 12 G.
Roggen do. do.	25 — 27½	pr. Sept./Okt.	$11\frac{7}{12}$ B. ½ G.
pr. Frühj. 82pf.	24½ bez. u. G. ½ B.	Lein-Oel loco	$11\frac{7}{12}$ B.
pr. Mai/Juni	24½ B. ½ G.	pr. April/Mai	11½ B. 11½ G.
pr. Juni/Juli	25½ B. 25½ G.	Rapps	
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rübsen	
pr. Frühjahr	14½ B. 14 G.	Spiritus loco o. F.	13½ bz. u. G.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	13½ G.
Rüb-Oel loco	12½ bez.	pr. April/Mai	13½ G. ½ B.
pr. März	12½ bz. B. 12½ G.	pr. Mai/Juni	13½ B. ½ G.
pr. März/April	12½ bz. B. 12½ G.	pr. Juni/Juli	14½ B. ½ G.
pr. April/Mai	11½ B. 12½ G.	pr. Juli/August	

Rüböl Anfangs lebhaft gesucht und ¼ Rt. höher als gestern, schloß wieder etwas ruhiger. — Roggen und Spiritus zu besseren Preisen gehandelt.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 20. März. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 18. 13¼ Rt., und am 19. dieses Mts. 13⅓ a ¼ Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles. —

Telegraphische Depeschen.

London, den 18. März. Getreide unverändert, Weizen etwas fester, Consols 95⅜ a ½.

Paris, 18. März. An der Börse circulirte das Gerücht, wegen einer Botschaft in Betreff der Wahlen. 3% Rente 57,5, 5% 92,15.

Amsterdam, den 18. März. Ardoins $10\frac{15}{16}$. Integr. 55⅛. Span. 3% 28⅜. Metall. $76\frac{5}{16}$. Rapps pr. April 70, pr. Oct. 58. Rüböl pr. April 40, pr. Oktbr. 34¾.

Hamburg, den 19. März. Berlin-Hamburg 82. Nordbahn 42.— Köln-Minden 94¼. Magdeburg-Wittenberge 61¼. Oel angenehmer, pr. Mai 23¾.

Frankfurt a. M., den 19. März. Nordbahn 42¾. Metall. 80⅛. Span. 3% 28½. Bad. 31⅛. Kurh. 31⅛.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 17. März. Heute, Sonntag, schwankte Rente 91,45 a 91,65 und blieb 91,60.

London, den 16. März. Auf zahlreiche Verkäufe fielen Consols um ¼ a ⅜ % und schlossen 95⅛. Fremde Fonds bei geringem Geschäfte ebenfalls matter. Integr. 54⅛. Neue ruff. ¾. Russen —. Port. —. Mex. —. Span. 3% —. Ardoins 16¾ a 17.

Hamburg, den 18. März. E.-C.-A. 86¾, ⅝. Freiwillige Anleihe 105⅝ G. Russen 106 B., do. neue 4½ % 91¾, ½. Stieglitz 84½ B. u. G. Dän. 69 B. Ardoins 10½ B. Span. 3% 26⅝, ½. Berlin-Hamburg 82½, 82. Magdeburg-Wittenberge 61½, 61. Köln-Minden 94½, ¼. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 41½ B. u. G. Kiel-Altona 92 B. Mecklenburger 31½ B.

Nur in einigen Fonds war Geschäft, Eisenbahn-Actien jedoch wieder still und im Allgemeinen nicht beliebt.

Wien, 18. März. Met. 92⅝, ¾, 4½ % 81⅞, ¾, 2½ % 49, 48½. Bk. 1078, 1075. Loose von 1834 164, 163, dc. von 1839 107, 106½. Nordbahn 106½, ⅛. Mailand 77, 76½. Gloggnitz 110½, 110. Pesth 86⅝, ½. Amsterdam 160½, 160. Augsburg 115¾, ⅝. Frankfurt 115⅝ B. Hamburg 169¾, ½. London 11,34. Paris 136½, ¼. Gold 22. Silber 15¼.

Das Geschäft in Fonds und Actien zu etwas besseren Coursen lebhafter, Contanten und Devisen bei beschränktem Verkehr fast unverändert, London begehrt.

Frankfurt a. M., den 18. März. Bank-Actien 1133, 1128. Metall. 80¾, 80½. 250-Fl.-Loose 92, 91½. 500-Fl.-Loose 143¾, 143¼. Preuß. Staatsschuld-Scheine 87¾, 87¼. Köln-Minden 95⅞, 95⅜. Span. 3% 28⅝, 28⅜. Integr. —, —. Verbach 81¼, 80¾. — Sardin. Loose 32½, 32. Poln. 300-Fl.-Loose —, 124, do. 500-Fl.-Loose 80½, 79½. Kurheff. 40-Rt.-Loose 32⅛, 31⅞. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 43⅝, 43⅜. Badische 35-Fl.-Loose 31⅜, 31⅛. Taunusbahn-Actien 303, 301.

Die niedrigere Pariser Notirung vom 16. d. Mts. machte wenig Eindruck, die meisten Fondsgattungen erfuhren keine wesentliche Coursveränderung, das Geschäft war jedoch nicht sehr belebt.

Leipzig, den 19. März. Leipzig-Dresden E.-A. 110¾ G. Sächsisch-Baierische 86½ B. Sächsisch-Schlesische 93¾ B. Chemnitz-Riesa 24¾ B. Löbau-Zittau 25 B. Magdeburg-Leipzig 214, 213½. Berlin-Anhalt 90¼, 90. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 95¼ B. Fr.-W.-Nordbahn 42 G. Altona-Kiel 92½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 125½, 125. Preuß. Bank-Antheile 94½ B. Oester. Banknoten 88, 87¾.

Auswärtige Getreideberichte.

Breslau, 19. März. Heute hatten wir nicht besonders lebhafte Frage für alle Feldfrüchte, und wenn die Zufuhren bedeutend gewesen wären, müßten die Preise weichen. Es galt weißer Weizen 33 a 50 Sgr., gelber Weizen 31 — 47 Sgr., Roggen 22½ — 26 Sgr., Gerste 17½ — 20½ Sgr., Hafer 14½ — 17 Sgr., und Kocherbsen 24 — 28 Sgr. — Oelsaaten ohne Handel. Kleesaat unverändert. Rüböl 12⅚ Rt. offerirt. Spiritus 5⅝ Rt. B. ¾ Rt. zu bedingen. Zink ohne Handel.

Stettin, 19. März. Von Weizen wurde gestern Nachmittag noch gehandelt: 80 Wispel 89½ Ct. schwerer schöner gelber schlesischer in loco zu 47½ Rt., 56 Wispel geringere Waare mit 89½ Ct. von Schlesien abzuladen, zu 45½ Rt.

Roggen pr. Frühjahr 82 Ct. 24½ Rt. bez. 24¼ Rt. B., 24 Rt. G., pr. Juni — Juli 25¼ Rt. B., 25 Rt. G., 86 Ct. 26 Rt. G., pr. Sept.—Oct. 26¾ Rt. B.

Am Landmarkt: Weizen 44 a 45, Roggen 25 a 27, Gerste 19 a 20, Hafer 15 a 17 Rt.

Rüböl loco 11⅚ Rt. bezahlt, pr. März — April 11⅔ a ¾ Rt. bez. pr. April—11⅔ Rt. bez. u. G, pr. Sept.— Oct. $11\frac{5}{12}$ Rt. bez., 11⅓ Rt. B. u. G.

Leinöl 10⅚ Rt. pr. Mai—Juni ohne Faß bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 26¼ % bez., pr. Frühjahr 27½ % G., 27¼ % B.

Magdeburg, den 19. März. Weizen 40 — 36 Rt. Roggen 25½ a 26 Rt. Gerste 20 a 19 Rt. Hafer 16 — 15 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Woll-Berichte.

Pesth, 14. März. Die Einschurwollen, welche in diesem Markt zum Verkaufe aufgestellt waren, beweisen, wie sehr vergriffen diese Gattung ist und man kann mit Bestimmtheit die Preise 2 a 3 Fl. höher als vor 14 Tagen angeben, wogegen die Zufuhren von Zweischuren — die nur aus sehr leichten Quantitäten bestanden — bedeutender waren, dennoch und obgleich nur wenige Käufer am Platze waren, wurden von letzteren bei einer Preisermäßigung von circa 2 Fl. über 10,000 Ctr. verkauft. Die Bestände bieten daher auch nur geringe Auswahl, und vor der neuen Schur sind fernere Zufuhren nicht zu erwarten.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.